No. 116. Witten, Samstag, den 18. Mai. 1895.

# Märkisches Tageblatt.

Erscheint wöchentlich sechs Mal.
Anzeigen werden die 7gespaltene Petitzeile mit 10 Pf. berechnet.
Fernsprech-Nr. 46 (Amt Witten).

General-Anzeiger für Witten und Umgegend.

Abonnementspreis (incl. der Beilage „Märkisches Heim"): 1,80 Mark vierteljährlich, monatlich 60 Pf. bei Bestellung durch die Boten. Bei Abnahme auf der Post 2 Mark ausschl. Bestellgeld.

## Der König hat eine Bataille verloren!

In Königsberg, der alten Krönungsstadt der preußischen Könige ist der Königsruf zum Kampfe gegen die Umsturzparteien am 6. September 1894 ergangen. Er ist nicht gehört worden; die bürgerlichen Elemente, welche der Monarch sämtlich zum Kampfe für Religion, Sitte und Ordnung gegen die Parteien des Umsturzes ausrief, haben den Ruf zwar vernommen, aber leider nicht befolgt. Weil sie kleinlichen Parteihader für wichtiger hielten als die große Aufgabe der Zeit, ließen sie den König eine Bataille verlieren und die, welche damals am lautesten gejubelt hatten, haben jetzt die am wenigsten rühmliche Rolle gespielt.

An dieser Stelle ist kein Zweifel gelassen, daß diese Umsturzvorlage unseren Beifall nicht finden könne, weil sie einen Gegner, dessen Stärke in Rücksichtslosigkeit und Skrupellosigkeit bei der Wahl seiner Kampfmittel beruht, treffen wollte, ohne den Mut zu bekunden, ihren Zweck offen zu bekennen. Das Ministerium Hohenlohe ist für den Inhalt nicht verantwortlich zu machen, es mußte deren Erbschaft antreten, ohne die Wohlthaten des Inventars zu genießen. Die Blätter wissen jetzt sehr viel von den Fehlern zu berichten, welche die Regierung bei Vertretung des Adoptivkindes gemacht hätte, und am eifrigsten tadeln jene diese Fehler, welche am meisten dazu beigetragen haben, diesen Ausgang der Sache herbeizuführen.

Mag dahingestellt bleiben, ob ohne besagte Fehler der Ausgang ein anderer gewesen wäre, so viel ist sicher, daß die Politiker des Reichstages, welche ihrer Grundanschauung nach im Kampfe gegen die Umsturzparteien an die Seite ihres sie rufenden Königs treten mußten, nicht genug gewürdigt haben, was für ein politisches Schwergewicht darin gelegen hätte, falls es gelang, diesem Reichstage die Zustimmung für eine Umsturzvorlage, gleichviel welchen Inhaltes abzugewinnen.

Doch das ist nun vorbei. Dieser Moment ist verpaßt, und wenn 1806 der Minister Graf v. d. Schulenburg-Kehnert gewiß mit schwerem Herzen — leicht wird der Gang des Fürsten Hohenlohe und der Herren von Köller und Dr. Miquel am Sonntag nach dem Neuen Palais auch nicht gewesen sein — seiner Hiobspost die bekannte Mahnung hinzufügte: „Jetzt ist Ruhe die erste Bürgerpflicht", so gilt es auch jetzt, d. h. nicht die Ruhe des Schweigens, sondern die der reiflichen Ueberlegung und dann des zielbewußten Redens und Handelns ist angezeigt.

Verweigert der Reichstag der Regierung die Mittel, um für den Kampf gegen die Umsturzpartei gerüstet zu sein, so mag er die Verantwortung tragen; schwer genug wird es ihm werden, sobald sich erst die Wogen des „Entrüstungssturmes" verlaufen haben und die „Entrüsteten" begreifen, wessen Arbeit sie thaten. Aber, wie wir schon früher gesagt, als wir den Inhalt der Regierungsvorlage als ungenügend, den der Kommissionsberatung als unannehmbar verwarfen, vieles und das Entscheidende kann auf dem Gebiete der Verwaltung und durch die Gesetzgebung der Einzelstaaten geschehen. Versagt die Reichsgesetzgebung, wer kann es tadeln, falls eine entschlossene Regierung die von ihr begriffene Zeit-Aufgabe löst, indem sie den Reichstag distanziert und die Landtage in Aktion treten läßt?

Damit aber wäre nicht genug geschehen. Aus all dem Gerede über den Fall der Umsturzvorlage, deren Fehler, Mängel und Schwächen und die taktischen Mißgriffe der Regierung und Parteien leuchtet hervor, daß nur sehr wenige den letzten Grund begreifen, wegen dessen der König diese Bataille verlieren mußte.

Man kann nicht gleichzeitig den sozialrevolutionären Umsturz bekämpfen und jene „Versöhnungspolitik" weiter spinnen wollen, der 1890 Fürst Bismarck das Feld geräumt hat? Die aber, welche jetzt das Schicksal der Umsturzvorlage bedauern, was empfehlen sie: nationale Politik — die ist gewiß und zu allen Zeiten gut — und soziale Reformen, d. h. solche im Sinne der antikapitalistischen Tendenzen.

Es sind das sehr gefährliche Ratgeber für die Regierung und den König; denn was not thut, ist der Bekämpfung der Umsturzparteien Freunde zu gewinnen für Tage, welche kommen werden. Daran ist die Vorlage zu grunde gegangen, daß bei vielen Gegnern ihr die Freunde fehlten. Diese fehlten jedoch, weil nicht erkennbar wurde, daß der Bruch mit der Versöhnungspolitik von 1890 und den antikapitalistischen Liebäugeleien ein definitiver sein solle. Das Ministerium Hohenlohe hätte die Bataille seines Königs nicht verloren, wenn nicht in ihm noch die Träger derselben Versöhnungspolitik gesessen hätten, welche die Notwendigkeit des Kampfes gegen die Umsturzparteien wesentlich verschärft hat.

Graf v. d. Schulenburg, der Minister von 1806, glaubte den Berlinern bei der Trauerbotschaft nach der Schlacht bei Jena als das Beruhigendste hinzufügen zu sollen: Der König und seine Brüder leben! Eine Bataille konnte der König verlieren, und auf Jena sind Leipzig und Waterloo nach ernster Arbeit gefolgt. Im preußischen und deutschen Volke leben auch heute dem Könige ergebene zahllose Bürger, die bereit sind, die Scharte dieser einen verlorenen Bataille auszuwetzen. Noch ist es Zeit; es kommt nur darauf an, daß das Volk wisse, es sei vorbei mit einer Politik, welche den revolutionären Sozialismus glaubt bekämpfen oder gar versöhnen zu können, indem sie ihn durch sozialistische Triks übertrumpft.

Begreift die Regierung diese Notwendigkeit, so werden der König und seine Getreuen die folgenden Bataillen auch im Kampfe gegen die Umsturzparteien gewinnen!

---

+ Freisinn und Sozialdemokratie. Wenn jemand überhaupt noch daran gezweifelt hat, daß die Freisinnigen und die Sozialdemokraten in einem geistigen Zusammenhang stehen, seine Zweifel werden geschwunden sein, wenn er während der letzten Tage, wo im Reichstage die „Umsturzvorlage" auf der Tagesordnung stand, einen Blick in die freisinnigen und sozialdemokratischen Zeitungen geworfen hat.

Wo eine sozialdemokratische Zeitung das Wort Umsturz erwähnte, da wurde meistens auch gleichzeitig eine tiefe Verbeugung vor dem Freisinn gemacht. „Herr Barth," so schreibt u. a. der „Vorwärts", „hatte leichtes Spiel mit der Kanzler-Zickzacklogik und hielt eine vortreffliche Rede, in der er „noch vieles andere recht schöne und wahre sagte." Weiter heißt es in dem „Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands": „Lenzmann sprach gut."

Allein man muß es auch den Freisinnigen lassen, daß sie echte sozialdemokratische „Verdienste" anzuerkennen wissen. Keine Gelegenheit ließen sie vorübergehen, wo sie nicht die sozialdemokratischen Redner mit den überschwänglichsten Worten herausstrichen. Das „Berliner Tageblatt" preist des „Genossen" Auer „markige Worte" und ist von einer Rede Bebels ganz entzückt: „Mit den beiden Ministerreden konnte der redegewandte Abgeordnete Bebel, der wieder einen sehr guten Tag hatte, naturgemäß (!) sehr leicht umspringen." Mit Herrn v. Köller ging er „stellenweise so scharf ins Gericht, daß man beinahe Mitleid mit dem Minister haben konnte." „Ein dichter Kreis von Abgeordneten umlagerte die Rednertribüne, und sämtliche Minister mit dem Reichskanzler an der Spitze folgten der Rede Bebels mit gespanntester Aufmerksamkeit . . . Bebel hatte, wie man sagt, ganz und gar das Ohr des Hauses."

In dasselbe Horn stößt die „Berliner Zeitung": „Bebel hielt eine glanzvolle, eine wirklich großangelegte und ausgeführte Rede. Er führte im einzelnen, mit erstaunlich reichem Material versehen und mit mustergültiger rednerischer Geschicklichkeit und Kraft, Hieb auf Hieb gegen die Politik des Druckes und der Geistesknechtung, „Freisinnige und Sozialdemokraten würden dem Zentrum wohl helfen." Besonders der letzte Ausspruch läßt, wie Sabor sagt, „tief blicken." Die „Freisinnige Zeitung" betont die „meisterhafte Weise" in der „Genosse" Auer im Reichstage sprach, und die „Volkszeitung" freut sich über die „Fülle seiner glücklichen Einfälle," und mahnt ihre Abonnenten, die Rede selbst zu lesen.

In derselben Tonart geht es durch die ganze freisinnige Presse. Man kann aus dieser Blütenlese ersehen, daß die Freisinnigen und Sozialdemokraten, die angeblich sich wie „Todfeinde" bekämpfen, in Wirklichkeit, besonders, wenn es gegen die Regierung geht, ein Herz und eine Seele sind.

## Deutsches Reich.

**Berlin**, 15. Mai.

— **Berliner Nachrichten.** Der Kaiser tritt seine Reise nach Ostpreußen zur Jagd direkt aus Schlesien an und trifft bereits am 17. d. M. in Elbing ein. Wie verlautet, nimmt der Monarch in Thorn kurzen Aufenthalt zur Besichtigung der Schießstände des neuen Artillerieschießplatzes. — Die Regierung verzichtet nach der „Köln. Volksztg." auf die Einbringung eines Vereinsgesetzes im Landtag. — Der „Nat.-Ztg." zufolge erfolgte das Eingreifen des Justizministers in die Umsturzdebatte auf Grund einer vorherigen Vereinbarung innerhalb der preußischen Regierung. — Wie die „Nordd. Allg. Ztg." hört, wird sich das Plenum des Bundesrats noch in dieser Woche mit dem Gesetzentwurf, betreffend die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, beschäftigen. Daß an derselben Stelle auch das Börsenreformgesetz schon in dieser Woche zur Beratung kommen werde, dürfte sich dagegen kaum ermöglichen lassen. — Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt zu der Blättermeldung, wonach der Staatssekretär v. Bötticher am 1. Juli zurücktreten und durch den Staatssekretär Freiherrn v. Marschall oder durch den Präsidenten des Reichsversicherungsamts Bödiker ersetzt werde, diese Mitteilungen entbehren jeder Grundlage; sie scheinen lediglich das Ziel zu verfolgen Beunruhigung hervorzurufen. — Dasselbe Blatt bestätigt, daß der Schluß der Reichstagssession bis Mitte nächster Woche erfolgen könne, da man hoffe, bis dahin die wichtigsten Arbeiten erledigt zu haben. — Die Sachverständigen für die Errichtung einer Ausgleichsstelle der landwirtschaftlichen Kreditverbände werden morgen hier zusammentreten. Es sind dazu 24 Herren aus allen Teilen des Landes eingeladen. — Die gestrige Abendgesellschaft bei dem Finanzminister Dr. Miquel war sehr zahlreich besucht. Außer Mitgliedern des Reichstags und des Landtags waren der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, die meisten Mitglieder des Staatsministeriums, Graf Herbert Bismarck und Oberbürgermeister Zelle anwesend. Der in Weimar gewählte Reichstagsabgeordnete Reichmuth ist der Reichspartei beigetreten.

— **Die Reichstagskommission** für den Antrag Kanitz nahm heute folgenden Antrag des Abgeordneten Dr. Pichler an: „Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, den in Aussicht genommenen statistischen Zusammenstellungen auch Nachweise beizufügen a. wieviel Getreide und Mehl seit etwa zehn Jahren in Deutschland eingeführt wurde; b. über welche Strecken; c. wieviel aus Deutschland ausgeführt wurde." Der Regierungsvertreter erklärte, daß die zuständige Stelle ohne Zweifel dem Antrage Dr. Pichlers entsprechen werde. — In der Reichstagskommission für die Novelle zum Branntweinsteuergesetz teilte heute der Staatssekretär Graf von Posadowsky mit, daß der Bundesrat über den Schluß der Reichstagssession noch keine Entschließung gefaßt habe. In jedem Falle soll aber nach dem Wunsche der verbündeten Regierungen die Branntweinsteuernovelle noch in der gegenwärtigen Tagung verabschiedet werden.

bc. **Vertagung des Landtags.** Bei den Gerüchten über eine bevorstehende Vertagung des Landtags bis zum Herbst dürfte der Wunsch einiger Abgeordneten, bald nach Hause zu kommen, der Vater des Gedankens sein. Wenn, wie wir annehmen, der Gedanke einer Aenderung des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 für die laufende Session aufgegeben ist, liegt für eine Vertagung des Landtages auch kein ausreichender Grund vor. Die meisten der jetzt vorliegenden Gesetzentwürfe werden vor der Pfingstpause durchberaten werden können. Das Stempelsteuergesetz ist allerdings noch nicht soweit, daß es vor Pfingsten im Plenum in die zweite Lesung gelangen könnte. Wenn aber nicht besondere, unerwartete Schwierigkeiten noch eintreten, ist zu hoffen, daß dies bald nach Pfingsten der Fall sein kann. Die Pfingstpause dürfte längstens bis zum 11. Juni dauern, dann eine kurze Unterbrechung der Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses eintreten, um sodann in rascher Folge den Rest der Vorlagen, zu denen wahrscheinlich noch die eine oder die andere neue hinzukommt, zu erledigen. Daß unter diesen Umständen die Session nicht vor Anfang Juli geschlossen werden kann, ist klar. Wahrscheinlich aber wird sie bis in den Monat Juli hinein dauern.

+ **Amtliche Nachweisung** zufolge betrug die Einnahme an Wechselstempelsteuer im April des laufenden Jahres 715340 Mark oder 10573 Mark mehr als im April 1894.

+ **Zur Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.** Verschiedene Handelskammern und Vereinigungen von Kaufleuten sind in letzter Zeit an zuständiger Stelle dahin vorstellig geworden, daß die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe auf genossenschaftliche Betriebe, besonders auf die Konsumvereine, ausgedehnt werden möchten. Dabei ist, so bemerkt die ministerielle Berl. Korresp., übersehen worden, daß die genossenschaftlichen Betriebe schon jetzt genau so, wie alle anderen Verkaufsgeschäfte, auf grund der §§ 41 a und 105 b Absatz 2 der Gewerbeordnung zur Einhaltung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe verpflichtet sind. Unter „Handelsgewerbe" im Sinne des § 105 b Abs. 2 ist ganz allgemein der gewerbsmäßig betriebene Umsatz von Waren zu verstehen, gleichgiltig, ob die Waren zum Zwecke der Erzielung von Gewinn an beliebige Personen verkauft

---

## Gefährliche Waffen.

32] Roman von Doris Freiin von Spättgen.

Zu ihrer imponirenden Höhe aufgerichtet, erhob sich jetzt die Pröpstin vor dem scheu zurückweichenden Manne, welcher mit gepreßter Stimme und angstvoll flehenden Blicken herausstieß:

„Ich weiß genau, daß ich der gnädigen Frau Gräfin Verachtung wohl verdient habe und nicht würdig bin, auf diesem Platze zu stehen, allein trotzdem muß ich noch einmal darum bitten, mir für kurze Zeit Gehör zu schenken. Nicht um meinetwillen — der Himmel weiß es, daß, wenn immer ich im Leben auch schlecht und selbstsüchtig gehandelt habe, in diesem Moment mich nur die besten Beweggründe dazu antreiben, etwas, was mit Zentnerschwere auf meiner Seele lastet, zu enthüllen."

Einige Sekunden schaute die Pröpstin sinnend vor sich hin, dann fragte sie kurz und schroff:

„Wie aber komme denn gerade ich dazu, in Ihre jedenfalls unsauberen Geheimnisse eingeweiht zu werden? Wie dürfen Sie es überhaupt wagen, dergleichen abscheuliche Sudeleien, wie jener Brief es war, in meinen Gesichtskreis zu bringen? Danach zu urteilen, sind zwischen Ihnen und Ihrem Herrn jedenfalls Differenzen vorgekommen; machen Sie doch diese Angelegenheiten mit dem Rittmeister von Achenberg ab, ich hasse es, mich in Dienstbotensachen zu mischen. Ihre Sprache, Ihre in dem Schreiben enthaltenen Andeutungen sind geradezu frech, ganz abgesehen von der Art und Weise, wie Sie des Namens meiner Nichte Erwähnung thun. Wenn Sie etwas über die Obersteiner Verhältnisse erlauscht haben, so behalten Sie das für sich. Ich will durchaus nicht mit Ihnen zu thun haben. Gehen Sie — sofort!"

Damit wandte sich die Gräfin verächtlich ab und winkte mit erhobener Hand dem Diener, sich zu entfernen. Aber mit dem Ausdruck aufrichtigen Schmerzes und angstvoller Seelenpein in den Zügen, streckte dieser bittend seinen Arm aus und rief mit seltsamen Lauten:

„O, gnädige Frau Gräfin, nur eine kleine Weile Gehör. Es hängt ja so viel — so unendlich viel davon ab, daß gerade Ihre Ohren es erfahren, was an teuflischer Bosheit und Tücke sich bisher so schlau vor den Augen der Gerechtigkeit verbarg. Denn wiederum war nur ich es, der — ohne des Herrn Rittmeisters Wissen und Willen — das gnädige Fräulein hierher unter Ihren Schutz gebracht habe!"

„Wie — was? Sie? So wissen meine Schwester und ihr Gatte gar nichts von dieser Fahrt?" rief jetzt die Pröpstin in atemloser Hast und Erregung, was dem Diener nicht verborgen blieb und ihn zum Weitersprechen ermutigte.

„Nein, keine Spur. Rittmeister von Achenberg, in dessen Begleitung das gnädige Fräulein vom Hause fortfuhr, hegte die Absicht, es nach S . . . in die Anstalt für Geisteskranke zu bringen!"

„Allmächtiger Gott! Mensch, was reden Sie? Ich glaube, Sie selbst sind halb verrückt!" entfuhr es zornig der Gräfin Lippen. „Bedenken Sie doch, was Sie hiermit aussprechen, daß Sie Ihren eigenen Herrn einer kaum glaubhaften, verabscheuungswürdigen That zeihen!"

„Bei meiner Seligkeit, bei dem Andenken an meine Mutter, die ich sehr geliebt, es verhält sich so in der That" entgegnete der Engländer dumpf.

„Ja, aber wie kommt es, daß Sie von diesen, mir selbst wie ein Märchen klingenden Dingen unterrichtet sind? Was wissen Sie von des Rittmeisters geheimen Plänen? Freilich, Sie gelten für seine treuergebene Kreatur, allein dergleichen Angelegenheiten bespricht man nicht mit einem Diener. Und was veranlaßt Sie, gegen Ihren Herren zu operiren, seine Absichten zu vereiteln und sich zum Schützer meiner Nichte aufzuwerfen?" fragte jetzt die Gräfin in fliegender Hast.

„Ja — warum?" kam es ächzend aus des Dieners Brust. Darauf strich er ein paar Mal, gleichsam sich sammelnd, über die Stirn und sagte leise: „Um der gnädigen Frau Pröpstin all diese Fragen offen und gewissenhaft zu beantworten, muß ich zuerst in die Vergangenheit zurückgreifen, muß eine düstere Geschichte erzählen, in kurzen Umrissen das Bild eines jammervollen, verfehlten Lebens entwerfen, — dann erst wird Ihnen klar werden, warum John Middelton seinem Herrn ein schlechter, falscher Diener war. Darf ich sprechen, gnädige Frau Gräfin?"

Die Gefragte hatte sich wieder an ihren Schreibtisch gesetzt und winkte zustimmend, während John begann:

„Meiner Geburt und Erziehung nach — ich bin nämlich der Sohn eines ehemaligen Londoner Arztes — war ich zu anderer Lebensstellung berechtigt, als es diese ist, in der die Frau Pröpstin mich jetzt vor sich sehen, da ich eine gute Bildung habe und ursprünglich Kaufmann werden sollte. Allein ich war schon von Kindesbeinen an ein Taugenichts, ein genußsüchtiger, charakterloser Gesell, der vielleicht heute die löbliche Absicht und den guten Willen zur Arbeit besaß, jedoch schon morgen wieder die Büchse ins Korn warf, den ernsten Mahnungen zu Fleiß und Thätigkeit eine Nase drehte und seinen Vergnügungen nachlief. Zum Kaufmannsstande habe ich keine Lust, ich will ein Zahnarzt werden, sagte ich eines Tages zu meinem Vater, welcher meinen Wünschen achselzuckend willfahrte. Vier Monate behagte mir diese neue Thätigkeit ganz wohl, da kam der alte Dämon wieder über mich, und eines Morgens wandte ich meinem Chef den Rücken auf Nimmerwiedersehen. Etwa zu derselben Zeit starb mein Vater infolge eines Schlaganfalls, und wie es sich zum Schrecken und Unglück meiner armen Mutter herausstellte, hatte er seine kleinen Ersparnisse einem betrügerischen Bankier anvertraut, dessen Firma einige Wochen später fallierte. Abermals raffte ich mich auf und stürzte der tiefgebeugten Frau zu Füßen, indem ich ihr hoch und teuer zuschwor, mich zu bessern und ein anderes Leben zu beginnen.

„Mit Thränen der Reue in den Augen gelobte ich ihr, von nun an ihre Stütze zu sein und für sie arbeiten zu wollen — pflichttreu und gewissenhaft. O, thörichter Wahn! Schon nach kurzem waren Mutter, Versprechen, Pflichten, alles vergessen! Nun begann für mich eine wilde Zeit. Da ich stets nach den ersten Impulsen handelte, bildete ich mir plötzlich ein, den Beruf zum größten Tragöden der Welt in mir zu fühlen und wurde Schauspieler. Auf mehreren kleinen Bühnen Londons versuchte ich zuweilen mit, zuweilen ohne Erfolg, mein allerdings nicht unbedeutendes Talent und fühlte mich gleichsam berauscht. Von allen Erwerbszweigen, die ich bisher ergriffen, schien mir dieser am meisten zu behagen. Es schmeichelte meiner Eitelkeit, meine Persönlichkeit bewundert und mich von schönen Frauen verhätschelt zu sehen. Schon glaubte ich selbst, nun endlich die mir vom Schicksal vorgezeichnete, richtige Bahn gefunden zu haben — da trieb eine einzige, unbedachte That mich abermals ins Weite. Ich hatte meinem Direktor, mit dessen Tochter ich ein Liebesverhältnis angeknüpft, zehn Pfund aus dem Schreibtisch — entwendet. Aber noch ehe der Verdacht des Diebstahls sich auf mich gelenkt hatte, floh ich bei Nacht und Nebel aus London und begab mich nach Edinburgh!"

Ohne den Erzähler mit einer Silbe zu unterbrechen, das Gesicht zur Erde geneigt, lehnte die Pröpstin im Sessel. In derselben düsteren, bitteren Weise fuhr John fort:

„Wie ich es möglich gemacht habe, ohne irgend welche Rekommandation, ohne beglaubigte Papiere einige Wochen später die bevorzugte Stelle eines Kammerdieners beim Earl of Glenbury in Schottland zu erhalten, ist mir noch heute ein Rätsel. Hatte meine Persönlichkeit, meine Redegewandtheit oder mein Auftreten den vornehmen Mann zu bestechen vermocht? Ich weiß es nicht. Kurz, ich erhielt den Platz, und da ich mir, einer Laune folgend, auch redliche Mühe gab, die mir auferlegten, nicht schweren Pflichten treu zu erfüllen, so glaube ich die vollste Zufriedenheit meines Gebieters erlangt zu haben. Als ich ein halbes Jahr bei Lord Glenbury in Diensten stand, traf im Herbst zur Jagdzeit unter anderen Gästen auch ein deutscher Gentlemann, ein Rittmeister von Achenberg, in Glenbury ein, welcher meinem Herrn von früher befreundet war. Seltsam, als ich diesem schönen Manne mit den gebietenden Augen zum erstenmale gegenüberstand, hatte ich ein Gefühl, als zögen mich — ich will nicht sagen: sympathische — doch dämonische Mächte zu ihm hin. Wie die Schlange den kurzsichtigen, thörichten Vogel durch ihre Blicke zu bezaubern vermag, so ertappte ich mich oft dabei, daß ich, angezogen durch die bezwingende Gewalt seiner Rede, dem Deutschen vielmals heimlich folgte und wie fasziniert in seiner Nähe blieb. Vielleicht auch merkte dieser mein Gebahren, denn er lächelte mir zuweilen freundlich zu oder ließ sich in leutseliger Weise in ein Gespräch mit mir ein. Obwohl mein Herr mir ein reichliches Gehalt bezahlte, verfiel ich nach und nach doch wieder in meine alten Fehler. Ich wettete hoch, spielte und unterhielt allerlei Liebschaften, die namhafte Summen verschlangen. Natürlich geriet ich dabei in Schulden, vor denen ich mich bald nicht mehr zu retten wußte. Bereits drohten meine Gläubiger, dem Lord mein liederliches Treiben zu enthüllen. Da kam mir der kühne Gedanke, nach Indien zu gehen. Dort, im Lande der Nabobs, schien ein passender Wirkungskreis für mich, mein wahres Element. Aber woher das Geld finden zur Ausführung dieses Planes? Merkwürdiger Weise hegte Lord Glenbury ein wahrhaft übertriebenes Vertrauen, wie es vornehmen Engländern zuweilen eigen ist, in meine Ehrlichkeit, sodaß ich schon öfters seine gefüllte Börse oder den Schlüssel zur „safe" in seiner Rocktasche vorgefunden hatte. Allein auf Glenbury hatte ich bis jetzt das siebente Gebot noch nicht zu übertreten gewagt.

Eines abends jedoch packten mich die Angst vor meinen Gläubigern und vor der damit verbundenen Schande der Entdeckung und eine unbezwingliche Reiselust wieder einmal gar zu mächtig. Unfähig, an irgend etwas anderes zu denken, schlich ich durch die prächtigen Räume unseres Schlosses. Es war nach dem Diner, und da meine Herrschaft sehr musikalisch war, hatte sie sich mit den Gästen sofort in das Musikzimmer begeben. Die unter mir stehenden Lakaien befanden sich im Speisesaal und räumten die Tafel ab. (Fortsetzung folgt.)

werden oder ob der Absatz — wie bei genossenschaftlichen Betrieben — sich auf einen bestimmten Kreis von Personen beschränkt. Die Thätigkeit der bei Genossenschaften angestellten Handlungsgehilfen, Handlungslehrlinge und Arbeiter unterscheidet sich durch nichts von den Obliegenheiten der in anderen Handlungsgeschäften thätigen Personen und es würde deshalb der Absicht des Gesetzes zuwiderlaufen, wenn man die genossenschaftlichen Betriebe von den Bestimmungen über die Sonntagsruhe ausnehmen wollte. Diese Grundsätze sind den Behörden bereits in einem Erlaß der zuständigen Minister vom 11. März 1893 zur Nachachtung mitgeteilt worden.

## Ausland.

**Oesterreich.** In hiesigen maßgebenden Kreisen wird das Gerücht, Graf Kalnoky habe neuerdings seine Demission gegeben und der Kaiser dieselbe angenommen, als unbegründet bezeichnet. — Prinz Albrecht von Preußen, welcher mit der Militärdeputation heute früh 8¾ Uhr in Wien eingetroffen war, wurde mit derselben mittags vom Kaiser in feierlicher Audienz empfangen. Er überreichte dem Kaiser den preußischen Feldmarschallstab. Heute Abend findet ein Besuch der Hofoper statt. Morgen früh wird eine Parade auf dem Schmelzer Exerzierplatze abgehalten. — Von zuständiger Seite wird die gestrige Meldung des Pester Lloyd von der bereits erfolgten Abberufung des Nuntius Agliardi als falsch erklärt Falls sie wirklich in Vorbereitung wäre, könnte das ungarische Austrommeln sie nur hintertreiben. Durch die Abstimmung des Magnatenhauses gilt auch hier die Lage wieder für ungünstiger.

**Frankreich.** Der aus Rom zurückgekehrte Abgeordnete Lemyre ist von einem Redakteur der „Libre Parole" interviewt worden. Er teilte mit, der Papst habe bittere Thränen geweint, als ihm das Votum bekannt geworden sei, wodurch die französische Regierung eine neue Steuer gegen die Kongregationsgüter eingeführt habe; er habe im Begriff gestanden, den Nuntius Ferrata aus Paris zurückzuberufen, doch sei er wieder von diesem Vorhaben abgegangen, wegen des großen Schadens, welchen die Mission dadurch erleiden würde.

**Belgien.** Der frühere belgische Ministerpräsident Beernaert hielt gestern abend auf dem Kongreß für soziale Wissenschaft zu Antwerpen eine große Rede, in welcher er erklärte, er habe die Revision der belgischen Verfassung vorgenommen, weil er es für unmöglich erachtet habe, den Strom der Demokratie länger einzudämmen. Er erklärte ferner, die sozialistischen Prinzipien, gegen welche in Belgien gekämpft werden müsse, seien diejenigen der brutalen Leidenschaften. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen.

**Rumänien.** Die demissionierten oppositionellen Parlamentarier veröffentlichen einen Aufruf an das rumänische Volk, in welchem sie erklären, daß sie mit ihrem Austritt den Beschlüssen der Regierung dem Anschein der Gesetzlichkeit nehmen wollten und daß sie bereit wären, mit dem Volke den Kampf für die Verfassung und die öffentliche Moral wieder aufzunehmen.

**Amerika.** In Arizona haben Indianerbanden verschiedene Bergwerke angegriffen. Eine Reiterabteilung ist nach Arizona entsandt, um die Indianer zu verfolgen. Es wird ein allgemeiner Aufstand befürchtet.

**Ostasien.** Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Petersburg: Gegenüber dem Drängen der Interventions-Mächte, einen nahen Termin für die Räumung der Punkte auf dem Festlande einschließlich Koreas anzunehmen, verhält sich Japan ablehnend. Es beansprucht das Recht, die Halbinsel Liaotung, bezw. Port Arthur bis zur Zahlung der ersten Hälfte der Kriegsentschädigung, Weihaiwei bis zur Zahlung der ganzen Summe besetzt zu halten und Korea erst dann zu räumen, wenn die Zustände daselbst so stabile sind, um die Unabhängigkeit Koreas zu sichern.

## Deutscher Reichstag.

94. Sitzung am 16. Mai.

Zur 3. Beratung steht der Gesetzentwurf betr. den Beistand bei Einziehung von Abgaben und Vollstreckung von Vermögensstrafen. Dieser Entwurf, ebenso die Vorlage betr. die Fürsorge für Militär- und Marine-Relikten vom Feldwebel abwärts werden definitiv angenommen. Gleichfalls definitiv angenommen wird die Novelle zum Invalidenfondsgesetz.

Es folgt der 2. Nachtragsetat pro 1895/96, sowie der 3. Nachtragsetat, erste Lesung.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) beantragt Verweisung des Nachtragetats an die Budgetkommission und zwar wegen der Großartigkeit der beabsichtigten Ausgaben für die Verwaltung des Nordostseekanals. Dieser Ausgaben-Aufwand widerspreche jeder vernünftigen, praktischen, sparsamen Verwaltung. Auch liege kein Grund vor, neue Reichsbeamten zu schaffen bei der Kanalverwaltung und dieselben besser zu stellen als die gleichartigen preußischen Baubeamten. In der Kommission müsse versucht werden, die Sache billiger zu gestalten.

Staatssekretär v. Boetticher: Für die Verwaltung ist es sehr wünschenswert, bald zu wissen, wie die Beamten am Kanal gestellt sind. Im übrigen kann ich auch die sachlichen Angaben des Vorredners nicht unwidersprochen lassen. Der Etat ist keineswegs so opulent ausgestattet, wie der Vorredner behauptet. Die verbündeten Regierungen haben sich für eine Reichsverwaltung des Kanals entschieden. Da es sich hier um ein nationales Unternehmen handelt, an welchem nicht nur Preußen interessiert ist, empfiehlt sich die Reichsverwaltung. Der Vorredner meinte, wir schaffen hier neue Reichsbeamte, aber das haben wir doch schon bei der Marine! Ich möchte noch einem Gerüchte entgegentreten, als werde die Einweihung des Kanals am 21. Juli infolge von Rutschungen nicht stattfinden können. Gegen solche Rutschungen sind wir nicht gefeit, aber auf das Eintreten derselben ist auch gerechnet worden. Sämtliche Techniker sind aber der Ansicht, daß wir ganz ohne Sorge durch den Kanal fahren können. Also lassen Sie sich den Gedanken an dieses schöne Fest nicht durch solche Sorgen trüben!

Abg. Lieber (Ztr.): Auch meine Freunde halten es für zweckmäßig und notwendig, die Vorlage an die Budgetkommission zu verweisen. Auch wir meinen eine so große neue Organisation müsse in all ihren Einzelheiten in der Kommission genau geprüft werden, und auch uns erscheinen die Gehälter etwas reichlich dotirt. Im Uebrigen stehen wir den Forderungen der Vorlage sympathisch gegenüber.

Abg. Hammacher (nl.) schließt sich dem namens der Nationalliberalen an, namentlich auch, damit in der Kommission Aufschluß über die Grundsätze gegeben werde, nach denen der Kanal solle verwaltet werden. Er halte freilich die Reichsverwaltung für notwendig, aber sie müßte so billig wie möglich eingerichtet werden. Mit dem gegenwärtig vorgeschlagenen Verwaltungsapparat solle ein Definitivum geschaffen werden, statt dessen sollte man die Verwaltung zunächst lieber so lose als möglich gestalten.

Abg. Richter (frs. Vg.): Auch ich halte es nicht für richtig, wenn sich die Einzelverwaltungen zu sehr mit den Angelegenheiten des Reiches beschäftigen. Aber um so mehr wundere ich mich, daß Herr Lieber im preußischen Abgeordnetenhause den Währungsantrag unterschrieben hat. Was den Kanal anlangt, so halte ich ebenfalls die Reichsverwaltung für richtiger. Graf Limburg plaidierte für Sparsamkeit, aber ich möchte doch mit der Sparsamkeit nicht gerade bei dem Kanalpräsidenten anfangen. Am richtigsten hätte es mir geschienen, wenn man mit allen diesen jetzigen Forderungen vor Abschluß der Etatsberatung hervorgetreten wäre. Gegenwärtig wäre wohl ein Pauschquantum für die Kanalverwaltung am mesten zu empfehlen. Redner bemängelt weiter, daß die Deckung hier wieder durch Erhöhung der Matrikularbeiträge beschafft werden solle. Er glaube umsomehr, daß die Deckung sich ohne diese Maßnahme und ohne sonstige Erhöhung der eigenen Einnahmen des Reiches ganz von selbst ergeben werde, als ja schon die neuesten Nachrichten über die Reichseinnahmen im April zeigten, daß die Einnahmen des Reiches im laufenden Jahre die Etatansätze überschreiten würden. Treffe diese Annahme nicht zu, dann allerdings sei es desto nötiger, die gegenwärtig vorgeschlagenen Ausgaben erst recht sorgfältig zu prüfen.

Nach kurzen Ausführungen der Abgg. Graf Limburg-Stirum und Lieber bemerkt Staatssekretär v. Boetticher: Wir werden uns ja über die Einzelheiten dieses Nachtragsetats in der Kommission unterhalten. Ich möchte hier nur auf das Verlangen nach einem Pauschquantum antworten. Ein solches Pauschquantum lag auch den verbündeten Regierungen nahe. Andererseits lag uns aber daran, daß die nur kommissarische Stellung der bei dem Kanal beschäftigten Beamten nach Einrichtung der definitiven Verwaltung nicht fortdauern solle, und außerdem wollten wir auch alsbald dem Reichstage eine Mitwirkung an der Einrichtung der Verwaltung zugestehen, während wir doch bei einem Pauschquantum freie Hand haben würden.

Damit schließt die Debatte. Die beiden Nachtrags-Etats werden der Budgetkommission überwiesen.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Beratung des Zuckersteuer-Notgesetzes. Mit zur Beratung gestellt ist der von dem Abg. Paasche beantragte Gesetzentwurf betr. Reform der Zuckersteuer.

Abg. Paasch bittet von der Beratung seines Antrages abzusehen im Interesse des Zustandekommens der Regierungsvorlage.

Abg. Meyer-Halle (frs. Vg.) beantragt, auch die Vorlage der Regierung abzusetzen. (Heiterkeit.)

Die Abgg. Lieber und Frege (kons.) plaidieren für Beratung sowohl der Vorlage wie des Antrages.

Abg. Paasch verzichtet daher auf seinen Wunsch bezüglich seines Antrages.

Da Abg. Meyer seinen Antrag aufrecht erhält, muß über denselben abgestimmt werden. Der Antrag wird gegen Freisinnige und Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Singer beantragt jetzt Vertagung und zweifelt zugleich die Beschlußfähigkeit des Hauses an.

Da der Antrag auf Vertagung gerade die nötige Unterstützung findet — es waren 30 Freisinnige und Sozialdemokraten anwesend — so muß gezählt werden. Die Zählung ergiebt als anwesend 169 Abgeordnete, das Haus ist also beschlußunfähig.

Das Haus vertagt sich auf morgen 1 Uhr: Zuckersteuer-Notgesetz und Petitionen.

Schluß gegen 3¼ Uhr.

## Preußischer Landtag.

### Herrenhaus.

14. Sitzung am 16. Mai.

Vom Minister v. Boetticher sind 25 Einladungen zur Teilnahme an den Kieler Festlichkeiten an das Präsidium ergangen.

Das neu eingetretene Mitglied v. Esbeck-Platen wird unter den üblichen Förmlichkeiten vereidigt.

Der Gesetzentwurf betr. die Synodal-Vertretung im Konsistorialbezirk Cassel bei vermögensrechtlichen Angelegenheiten wird ohne wesentliche Debatte unverändert angenommen.

Die Etatrechnung pro 1891/92 wird in ihren Ueberschreitungen nachträglich genehmigt.

In gleicher Weise wird die Etats-Uebersicht pro 1893/94 erledigt.

Es folgt der Bericht der Kommission über den Antrag des Grafen Mirbach: Die Regierung aufzufordern, den Reichskanzler zu ersuchen, ungesäumt Schritte zu thun, welche geeignet sind, zu einer internationalen Regelung der Währungsfrage mit dem Endziel eines internationalen Bimetallismus zu führen.

Herr v. Graß empfiehlt als Berichterstatter den von der Kommission vorgeschlagenen Antrag, den Antrag Mirbach anzunehmen.

Von dem Oberbürgermeister Becker wird beantragt den Passus: „mit dem Endziele eines internationalen Bimetallismus" zu streichen.

Reichsbankpräsident Dr. Koch kann dem Kommissionsbeschlusse nicht zustimmen; das Haus thäte besser, den abwartenden Standpunkt einzunehmen, der von dem wirtschaftlichen Ausschusse des Staatsrats eingenommen ist.

Graf Mirbach bezeichnet die Brüsseler Konferenz als bedeutungslos und hält es unter den obwaltenden Umständen für höchst bedauerlich, daß die Regierung seit 3 Monaten noch keine weiteren Schritte gethan habe. Der vorliegende Antrag solle hierzu eine neue Anregung geben. (Bravo und Zischen).

Ministerpräsident Fürst Hohenlohe: Zwischen dem vorliegenden und dem im Reichstage eingebrachten Antrag besteht ein wesentlicher Unterschied. Während der Antrag im Reichstag nur die bald thunliche Einleitung zu einer Münzkonferenz fordert, geht dieser Antrag weiter und fordert ungesäumt Schritte zu dem Ziel eines internationalen Bimetallismus. Ueber diesen Antrag hat sich die Regierung noch nicht schlüssig gemacht, sie hält fest an der im Reichstage abgegebenen Erklärung, daß in der seit 20 Jahren fortgeschrittenen Entwertung des Silbers die Ursache wirtschaftlicher Nachteile gefunden wird und daher Erwägungen zur Abhülfe stattfinden sollen. Sobald mir die zustimmende Erklärungen sämtlicher verbündeten Regierungen zugegangen sein werden, will ich eine internationale Regelung herbeizuführen suchen, doch kann ich dem Hause nur raten, die Worte „mit dem Endziele eines internationalen Bimetallismus" zu streichen. Eine solche Fassung könnte der weiteren Entwickelung der Angelegenheit nur nachteilig sein.

Oberbürgermeister Becker-Köln befürwortet seinen Antrag auf Streichung der erwähnten Worte.

Oberbürgermeister Bräsicke-Bromberg warnt vor übertriebenen Forderungen und Hoffnungen bezüglich der Doppelwährung.

In namentlicher Abstimmung wird dann der Antrag Becker mit 72 gegen 48 Stimmen abgelehnt und der Antrag Mirbach unverändert angenommen.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr: Gerichtskosten-Gesetz, Notariats-Gebührenordnung, kleine Vorlagen.

Schluß 3¼ Uhr.

## Heer und Marine.

= Zu den Kaisermanövern im September wird berichtet, daß während der letzten drei Tage der diesjährigen Kaisermanöver sämtliche Truppen kriegsmäßig biwakieren werden. Bei den Manövern werden so große Truppenmassen zusammenkommen, wie noch nie in Deutschland, und daher werden auch an das Sanitätswesen große Anforderungen gestellt werden. Besonders wird man sich auf plötzliche Erkrankungen vorsehen müssen. So werden denn mit Rücksicht hierauf besondere Feldlazarette aufgestellt werden, wobei man auch die mannigfachsten Versuche anstellen wird.

* Nachtmärsche. Die großen Armeemanöver werden wohl manches Vorurteil, das bisher in üppiger Frucht prankte, über den Haufen werfen. Wenigstens scheint es so. Bisher galten Nachtmärsche wegen der damit verbundenen Mißlichkeiten, die freilich die Bequemlichkeiten stark beeinträchtigten, als Unternehmungen, vor denen man sich hüten soll. Zwar weiß die Kriegsgeschichte davon zu berichten, daß durch große Nachtmärsche bedeutende Erfolge errungen wurden (Friedrich's des Großen Anmarsch zur Schlacht von Prag), allein die Ansichten über die Bedeutung der Nachtmärsche hatten sich doch geändert und man wollte nicht recht ran an die Sache. Nun sollen aber, wie verlautet, während der diesjährigen Kaisermanöver in dieser Beziehung sehr interessante Versuche gemacht werden und Nachtmärsche namentlich zu strategischen Zwecken durchgeführt werden. So sollen auch Versuche gemacht werden mit größeren Truppenmassen aller Waffen außerhalb der Straßen querfeldein auf bestimmte, mit Morgengrauen zu erreichende Ziele, und die Versammlungs-, sowie die ersten Vorwärtsbewegungen gegen die Stellung des Gegners soll unter dem Schutze der Dunkelheit vorgenommen werden, was sich zweifellos interessant und lehrreich gestalten dürfte. Weiter sind eventuell dahin Versuche geplant, wie durch einen Nachtmarsch am besten der Rückzug vom Schlachtfelde zu leiten ist, oder wie ein Teil der betreffenden Armee vor der Front des Gegners zu überraschendem Wiederauftreten an einer anderen Stelle zu verwenden ist. Nachtmärsche sind mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Ein Nachtmarsch reibt die Kräfte der Truppen auf und greift namentlich die Nerven der Offiziere an, die unablässig bemüht sein müssen, die Ordnung zu erhalten und bei den unausbleiblichen öfteren Marschstockungen zu verhindern haben, daß die Leute sich niederlegen und dann unfehlbar schlafend liegen bleiben oder sich seitwärts in die Büsche schlagen. Aber Nachtmärsche können zu großen Erfolgen führen und im Frieden müssen die Truppen daran gewöhnt, die Führer in dieser Hinsicht geschult werden.

## Westfalen und Rheinland.

Witten, 17. Mai.

× **Bildungsverein.** In der am Mittwoch abgehaltenen Vorstandssitzung wurde beschlossen, den Mitgliedern mit den Mitgliedskarten zugleich einen Nachtrag zum Katalog der Bibliothek einzuhändigen, in welchem die letzthin angeschafften neuen Bücher im Betrage von etwa 300 Mark verzeichnet sind. Außerdem wurde ein Komitee gewählt, welches die für den Winter geplanten Unterhaltungsabende vorbereiten soll.

w **Zwei neue Gäste** sind im wunderschönen Monat Mai erschienen, das sind der blühende Flieder und die surrenden und burrenden Maikäfer. Veilchen, Flieder, Rosen, so stellt sich in drei Blütenetappen die Frühlingszeit bis zum Sommer sich uns dar, Veilchen, Flieder und Rosen, das sind die drei, zu welchen auch der schwört, der im allgemeinen sich wenig um die bunten Kinder Flora's bekümmert. Ein Fliederstrauß gehört in dieser Zeit ins Zimmer, ohne den geht es nicht wohl, und überall, wohin er kommt, da erweckt er herzlichen Dank und aufrichtige Freude. Auf eins nur mag dabei man achten: Wenn die liebe Jugend über die Fliedersträucher kommt, dann geht es ohne Ungestüm in der Regel nicht ab, und abgerissene Blätter, Blüten und Zweige zeigen den Weg. Ganz abgesehen davon, daß das unschön ist, es ist auch undankbar gegen den Fliederstrauch, der in Hülle und Fülle bietet, was das Herz begehrt. Weniger angenehme Gäste sind die Maikäfer, die man nach dem strengen und schneereichen Winter für ausgestorben halten sollte. Aber sie sind doch da, und, wie gesagt, sehr wenig angenehme Gäste. Für die Jugend ist der Maikäferfang ein zeitgemäßer Sport, unter dem aber mitunter die Bäume in Folge des Werfens mit Knüppeln und Steinen noch mehr zu leiden haben, als unter der Gefräßigkeit der Maikäfer. Am besten ist's, die Maikäfer dem Federvieh als Frühstück zu servieren, da sind sie hochwillkommen, und all' den Tierquälereien, die beim Maikäferspiel so unendlich häufig sind, ist kurzer Hand ein Ende gemacht.

= **Berufszählung.** Dem Vernehmen nach wird innerhalb der Regierungen verschiedener Einzelstaaten der Gedanke erwogen, in der Mitte des Juni für einzelne Tage den Unterricht in den Volksschulen ausfallen zu lassen, um den Volksschullehrern die ungestörte Mitwirkung bei der am 14. Juni vorzunehmenden Berufs- und Gewerbezählung zu ermöglichen.

— **Von der Kranken- und Begräbniskasse** des Verbandes Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig liegt uns der mit großer Ausführlichkeit bearbeitete Jahresbericht für 1894 vor. Die Kasse hatte Ende Dezember v. J. 14 691 Mitglieder, die sich auf 1552 verschiedene Orte des deutschen Reiches verteilen; in 262 Orten bestehen Verwaltungs- und Zahlstellen. Im abgelaufenen Geschäftsjahre wurden 12 607 Erkrankungen angemeldet, für die 285 270.77 M. Krankenunterstützung und 6 788.80 M. Begräbnisgeld zu bezahlen waren. Auf die Gewährung freier ärztlicher Behandlung, Arzneien und Heilmittel entfällt allein der Betrag von 140 118.61 M. Als ein Mahnruf an die noch keiner Krankenkasse angehörenden jungen Kaufleute darf es angesehen werden, daß im letzten Jahre die Erkrankungen während des ersten Halbjahres der Mitgliedschaft 14 796.31 M. Krankenunterstützung und Begräbnisgeld erforderten, obgleich nur gesunde Personen Aufnahme finden.

= **Die preußischen Lotterielose** werden in Zukunft nicht mehr bei jeder Klasse, sondern nur bei jeder neuen Lotterie eine veränderte Farbe erhalten. Die jedesmalige Klasse wird jedoch in dem farbigen Unterdruck zu erkennen sein. Auch der Druck der Lose erhält von der nächsten (193.) Lotterie eine Abweichung von dem bisherigen. Die Worte „Der bestallte Einnehmer" werden in „Der königliche Lotterieeinnehmer" umgewandelt; die bisherige Bezeichnung „Der Untereinnehmer" fällt fort.

* **Was werden unsere Abiturienten?** Zur Beantwortung dieser Frage liegt eine vollständige Statistik der deutschen Gymnasial-Abiturienten vor, welche die drei letzten Schuljahre umfaßt. Danach wählten die Abiturienten folgenden Berufsarten: Rechtswissenschaft 4786, Medizin 3429, katholische Theologie 2290, evangelische Theologie 2140, Militär 1498, Postfach 835, Philologie 636, Baufach 456, Ingenieure und Techniker 433, Forstfach 375, Kaufmannsstand 257, Maschinenbaufach 241, Chemie 168, Bergfach 167, Mathematik 163, Naturwissenschaften 158, Steuerfach 158, Elektrotechnik 148, neuere Sprachen 132, Landwirtschaft 128, Bankfach 119, Geschichte 91, Marine 81, Philosophie 70, Bureaudienst 63, Verkehrsdienst und Eisenbahnfach 61, Katasterfach 52, deutsche Sprache 37, Finanzfach 34, jüdische Theologie 29, Musik 21, Schiffbaufach 20, Thierarzneikunde 19, Orientalia 18, Verwaltungsfach 17, Kunst- und Literaturgeschichte 15, Nationalökonomie 10, Malerei und Bildhauerkunst 10, Apothekerberuf 9, Archäologie 7, Schulfach 7, praktische Fächer 7, Schauspielkunst 3.

**In der Zigarrenfabrikation** herrscht vielfach die Unsitte, bei der Herstellung der Zigarre die an der Spitze verbleibenden Reste des überflüssigen Tabaks abzureißen, die Spitze sodann mit den Lippen anzufeuchten und zu glätten, welches Verfahren sowohl aus ästhetischen, wie insbesondere aus sanitären Gründen nicht zu billigen ist. Die Polizeibehörden des Regierungsbezirks Minden sind hierauf aufmerksam gemacht und angewiesen, darauf hinzuwirken, daß das von einer Zigarrenfabrik erlassene dahinlautende Verbot: „Das Bearbeiten der Wickel- und Zigarrenköpfe mit dem Munde, sowie das Belecken der Messer ist bei Strafe verboten" in sämtlichen Fabriken und bei der Hausindustrie eingeführt und streng gehandhabt werde. Es sollen ferner Erhebungen darüber angestellt werden, ob und welche Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Unsitte zu treffen sein werden.

**Bommern** bei Witten, 14. Mai. Seltenes Ehejubiläum. Die Eheleute Diedrich Rocholl und Maria Katharina Rocholl, geborene Bolte, hierselbst begehen am Donnerstag dieser Woche das seltene Fest der diamantenen Hochzeit.

n **Crone**, 16. Mai. Unglücksfall. Ein schrecklicher Anblick bot sich gestern in der Frühe einem von der Schicht kommenden Gasstocher, an der Crengeldanz-Sprockhöveler Straße wohnhaft, in seiner Wohnung dar. Er fand seine Frau entseelt auf dem Fußboden neben einem umgefallenen Stuhle und dem Kinderwagen, in welchem ein Säugling ruhte, liegen. Das Kind war unbedeckt. Aus dem neben dem Wagen liegenden Kissen ist zu entnehmen, daß die an Krämpfen leidende Frau in dem Augenblicke, als sie das Kindchen mit dem Kissen zudecken wollte, von Krämpfen befallen mit dem Halse auf die Stuhllehne fiel und in dieser Lage den Erstickungstod erlitt. Zwei größere Kinder ruhten sanft und ohne etwas gehört zu haben in ihrem Bette. Bereits im vorigen Jahre erlitt die Frau bei einem Krampfanfall bedeutende Brandwunden am Kopf und Händen, indem sie auf die heiße Herdplatte fiel. Der Schmerz des tiefbetrübten Mannes ist unbeschreiblich.

* **Herbede**, 16. Mai. Landverkoppelung. Seit gestern weilt hier die Landverkoppelungskommission, um die Vermessung der Gemarkungen vorzunehmen.

* **Langendreerholz**, 15. Mai. Die Kleinkinderschule, welche am 2. Mai durch Herrn Pastor Landgrebe eröffnet wurde, wird gegenwärtig bereits von nahezu 70 Kindern besucht. Als Lehrerin an derselben wirkt Fräulein Munte aus Witten.

**Dortmund**, 15. Mai. Die städtische Bahnkommission hat Montag unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Schmieding im Magistratssaale getagt, um den Bericht der nach Berlin entsendeten Deputation entgegenzunehmen. Das Referat erstattete Herr Bergassessor a. D. Tilmann, welcher auch für das Plenum der Stadtverordneten berichten soll. Ueber die Erklärungen des Herrn Geheimrat Koch vom 2. d. Mts. in der Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses entstand eine längere Diskussion. Es wurde einstimmig beschlossen, gegen diese neuesten Pläne der Regierung entschieden Stellung zu nehmen, weil sie den Interessen der Stadt, wie des Staates zuwiderlaufen und eine gründliche Beseitigung unserer mißlichen Bahnverhältnisse nicht ermöglichen. Ein diesbezüglicher Protest soll in nächster Zeit an das Abgeordnetenhaus abgehen. Ferner wurde in Aussicht genommen, seitens der Stadt einen Fachmann mit den Vorarbeiten für ein Bahnhofsprojekt zu betrauen, falls das Eisenbahnministerium einwilligt, einem solchen Beamten die notwendigen Unterlagen zu geben. Erwähnt sei noch, daß die Mehrheit der Kommissionsmitglieder die in der Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses abgegebenen Erklärungen des Regierungskommissars, soweit die Frage der neuen Straßenüberführungen für Fuhrwerke am Burgthor und an der Sedanstraße in betracht kommen, dahin auffaßte, daß an diesen Straßen unmittelbar neben den jetzigen Uebergängen Rampen gebaut werden sollen, wie z. B. in Siegen. Man war dahin einig, daß solche Rampen unter allen Umständen nicht geduldet werden dürften, schon weil sie die nebenliegenden Häuserreihen total entwerteten.

* **Dortmund**, 16. Mai. Die bösen Eisheiligen scheinen sich diesesmal in der Zeit verrechnet zu haben, sie treten ihr Regiment einige Tage zu spät an. An den Tagen, die vermeintlich ihrem Einflusse ausgesetzt sind, war es fast zu heiß, heute hingegen ist es empfindlich kalt, das Thermometer ist auf 4 Grad gesunken. Das ist kein „Mailüfterl".

# **Herdecke**, 15. Mai. Einen schauerlichen Fund machte man gestern in dem Teich auf dem benachbarten Gut Werdringen. Man fand die in einem Sack eingenähte Leiche eines neugeborenen Kindes. Ueber den Thäter fehlt noch jede Spur.

× **Hohenlimburg**, 15. Mai. Heute Nachmittag ist wieder dank der Aufmerksamkeit des braven Bahnwärters ein größeres Unglück vermieden worden. Es hatte sich nämlich der Lastwagen des Oekonomen B. auf der Ueberfahrt — am Hammacher — festgefahren und konnte trotz hilfreicher Hand nicht von der Stelle entfernt werden. Schon als der Personenzug die Strecke Hohenlimburg-Hagen passirte und in ganz unmittelbarer Nähe sichtbar wurde, lief der Bahnwärter dem Zuge entgegen und gab die Gefahr durch aufpflanzen der roten Fahne kund. Mit Hülfe noch zweier Pferde wurde schließlich der Wagen zum weichen gebracht.

* **Siegen**, 14. Mai. Anläßlich der Westfalenfahrt nach Friedrichsruh hat der hiesige Magistrat an den Altreichskanzler Fürst Bismarck als Ehrenbürger unserer Stadt in Erinnerung des Tages, an welchem einige Magistratsmitglieder den Ehrenbürgerbrief in Friedrichsruh überreichten, folgendes Telegramm abgesandt: „Der begeisterten Kundgebung unserer Landsleute schließen wir uns aus vollem Herzen in stets bewährter Treue an und erflehen mit ganz Westfalen in dankbarer Erinnerung an den unvergeßlichen 12. Dezember 1891 vom Höchsten, daß er unseren hochverehrten Ehrenbürger dem deutschen Volke zur Kräftigung seines Nationalbewußtseins noch lange Jahre erhalten möge."

* **Soest**, 14. Mai. Am Mittwoch besuchte der Kultusminister Bosse das hiesige Predigerseminar. In seiner Begleitung befanden sich der vortragende Rat im Kultusministerium, Althoff, der Oberpräsident von Westfalen, Studt, sowie der Generalsuperintendent Dr. Nebe. Kultusminister Bosse ließ sich die Kandidaten des Seminars durch den Direktor Nottebohm vorstellen und wohnte dann einem praktischen Kolleg bei.

* **Schwelm**, 14. Mai. Carbolsäure. Das vierjährige Töchterchen des an der Baiecöde wohnenden Bandwirkers S. fand gestern außerhalb des Hauses eine Flasche mit Karbolsäure. In der Meinung, es sei Hustkuchenwasser, trank das Kind daraus. Seitdem liegt es unter furchtbaren Qualen schwer darnieder, und ist kaum Hoffnung, vorhanden, das Leben zu erhalten.

* **Barmen**, 16. Mai. Die Evangel. Pastoral-Hülfsgesellschaft für Rheinland und Westfalen in Barmen begeht gegenwärtig die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Dieselbe wurde am Dienstag Nachmittag durch einen Festgottesdienst in der Christuskirche eingeleitet, bei welchem Herr Domprediger Schniewind aus Berlin die Festpredigt hielt. Der Präses der Gesellschaft, Herr Pastor Jänker, erstattete den Bericht über Thätigkeit und Lage der Gesellschaft, nach welchem in den 50 Jahren des Bestehens 655 Geistliche im Dienste und Auftrage der Gesellschaft wirkten. Die Ausgaben betrugen während dieser Zeit über ½ Million Mark, die durch freiwillige Gaben und Kollekten aufgebracht worden sind. Bei Gelegenheit der am Dienstag Abend im evang. Vereinshause abgehaltenen von nah und fern zahlreich besuchten Nachfeier sprach Herr Konsistorialrat Hempel aus Coblenz der Gesellschaft seine Anerkennung für ihre Thätigkeit aus und überreichte dem derzeitigen Präses den Adlerorden 4. Kl. Herr Superintendent Krummacher verlaß eine Reihe von Begrüßungsschreiben westfälischer Kirchenbehörde, seitens der rheinischen Hauptsynode überbrachte der Vorsitzende derselben Herr Umbeck-Kreuznach Grüße. Die Gefängnisgesellschaft ließ durch Herrn Pastor Koblinzky-Düsseldorf Dank und Gruß aussprechen. Nachdem noch je zwei im Dienst der Gesellschaft stehende junge Geistliche und zwei früher in deren Dienst thätig gewesene ältere Pastoren je einer aus Rheinland und Westfalen gesprochen hatten, schloß Herr Generalsuperintendent Baur aus Coblenz mit einer Ansprache die Festversammlung. Unter dem Vorsitz des letztgenannten Herrn wurde von gestern Vormittag 9 Uhr ab eine Pastoralkonferenz im evangelischen Vereinshause abgehalten, für welche Herr Pastor Müller aus Reydt das Referat übernommen hatte. Bei der Feier am Dienstag wirkte der Unterbarmer Kirchenchor mit.

* **Lüttringhausen**, 15. Mai. Ein jäher Tod ereilte am verflossenen Sonntage morgens gegen 3 Uhr den zu Dahlerau wohnenden 57 Jahre alten Fabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Scheele. Derselbe öffnete, um frische Luft zu schöpfen, ein Fenster seiner im dritten Stockwerk belegenen Wohnung, lehnte sich in's Fenster, verlor das Gleichgewicht und stürzte aus einer Höhe von etwa 15 Metern auf den Fabrikhof herab. Der als nüchterner und fleißiger Arbeiter bekannte Mann war infolge der Schwere der erlittenen inneren Verletzungen gleich eine Leiche.

* **Gräfrath**, 14. Mai. „Zwillinge". Ein Ackerer von zum Busch wurde vorigen Freitag dadurch angenehm überrascht, daß seine Kuh zwei Kälber warf die das ansehnliche Gewicht von 85 bezw. 75 Pfund hatten — ein Vorkommnis, das jedenfalls als eine Seltenheit anzusehen ist.

* **Schlebusch**, 14. Mai. Wie sehr den Nachtigallen nachgestellt wird, mag folgender Vorfall lehren. Auf dem hiesigen Bahnhofe war die Frau eines bekannten Vogelhändlers, um die Reise nach Solingen anzutreten. Da von Seiten des Stationsbeamten Verdacht geschöpft wurde,

so ließ man den Korb, welchen dieselbe bei sich führte, untersuchen und fand nicht weniger als 11 Nachtigallen, denen Füße und Flügel gebunden waren, in einzelnen Beuteln vor. Der Stationsbeamte nahm der Frau die Nachtigallen ab und ließ sie im nahen Eichenwald wieder in Freiheit.

* **Solingen,** 14. Mai. Ein Aufsehen erregender Vorfall ereignete sich in der heutigen Schöffengerichtssitzung. Der Rechtsanwalt Pütz hatte einen hier wohnenden Fabrikarbeiter, der beschuldigt war, für den Unterhalt seiner Familie nicht gesorgt zu haben, zu vertheidigen. Während der Amtsanwalt das schuldig gegen den Angeklagten beantragte, entwickelte der Vertheidiger die entgegengesetzte Ansicht, unterbrach jedoch seine Rede sofort, weil er anzunehmen glaubte, daß ihm seitens des amtirenden Richters, Herrn Amtsrichter Fritsch, nicht die nöthige Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Er begründete dieses damit, daß der Richter während der Rede sich vom Stuhle erhob und zum Fenster hinaussah. Eine nunmehr erfolgende Aufforderung des Richters, die Rede fortzusetzen, beantwortete der Vertheidiger mit Verlassen des Saales. Hierauf verurtheilte das Gericht den Vertheidiger zu einer Ordnungsstrafe von 20 Mk. wegen Ungebühr, wogegen seitens des Rechtsanwalts Pütz inzwischen schon die Beschwerde eingereicht ist. Auf den weiteren Verlauf der Sache ist man sehr gespannt.

* **Hochdahl,** 14. Mai. Die Neanderhöhle ist, wie den „D. N. N." mitgetheilt wird, gestern Nachmittag gegen 5 Uhr der Industrie zum Opfer gefallen. Ein gut gelegter Schuß hob einen großen Theil der Felsendecke ab und mit Donnergepolter prasselten kolossale Felsenstücke ins Thal. Die Sprengung selbst war nicht ohne Gefahr. Bekanntlich liegt die Neanderhöhle unmittelbar an der Düssel, deren Bett durch die gesprengten Massen leicht hätte verschüttet werden können. Glücklicherweise fielen die Massen zur Seite, so daß diese Gefahr an dem ohnehin schlecht behandelten Thale vorüberging. Von dem mächtigen Felsen, der in seinem Innern die bekannte Neanderhöhle barg, ist noch die Spitze erhalten, welche von einer Eiche gekrönt wird. Diese Spitze ist aber durch die Sprengungen derartig unterminiert und hat ein solches Uebergewicht, daß sie wahrscheinlich schon während der letzten Nacht in sich zusammengestürzt ist. Durch die Sprengungen ist, wie weiter mitgetheilt wird, eine neue Höhle aufgedeckt worden; dieselbe scheint mit der Neanderhöhle selbst in Verbindung zu stehen. Die neue Höhle verengt sich indeß nach innen derart, daß es nur möglich war, etwa 25 Schritt in dieselbe einzudringen. Dieser kurze Weg lieferte eine reiche Ausbeute an Tropfsteingebilden. Eine Sammlung der besten Stücke wurde dem Kölner Museum zugesandt. Die neue Höhle ist bei den Aufräumungsarbeiten leider wieder verschüttet worden, so daß es wohl nicht gelingen wird ihren Inhalt sowie ihren Zusammenhang mit der Neanderhöhle zu ergründen. Mit letzterer ist die Berühmtheit des schönen Thales geschwunden.

* **Süchteln,** 14. Mai. Ein älterer Herr, Junggeselle, goß gestern einem Spiritus-Kochapparat, dessen Flamme noch nicht erloschen war, Spiritus zu, als der Behälter explodirte. Im Nu stand die ganze Kleidung des Mannes in Flammen; ehe ihm auf sein Rufen Hülfe gebracht werden konnte, war die Kleidung am Leibe verbrannt und der Körper über und über mit Brandwunden bedeckt. Es wird schwerlich gelingen, den Unglücklichen am Leben zu erhalten.

**Viersen,** 14. Mai. Wiederum ist einer jener Tapfern zur großen Armee gegangen, die durch ihr heldenmüthiges Vorgehen im Augenblicke größter Gefahr wesentlich mit zu den Erfolgen des Feldzugs 1870/71 beigetragen haben. Nach kurzem Krankenlager ist hier der königliche Lotterie-einnehmer Martin gestorben, der als Unteroffizier sich das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse sowie die Hohenzollernsche Verdienstmedaille mit Schwertern am Ringe erworben hat. Als Freiwilliger trat er im Jahre 1870 bei dem 40. Infanterie-Regiment ein, dem die Grenzwacht bei Saarbrücken anvertraut war. An den Gefechten bei Saarbrücken nahm Martin ehrenvollsten Antheil und in der Schlacht bei Spichern war er der erste, der die Höhe des Spicherer Berges erreichte. Obwohl mehrfach verwundet, blieb er doch bei seiner Kompagnie, der er bei dem weitern Vorrücken durch seine Sprachkenntnisse und sein Vertrautsein mit Land und Leuten in Frankreich, das er früher bereist hatte, wesentliche Dienste leistete. An allen Gefechten des 40. Regiments nahm Martin Antheil. Seine kühnste That vollbrachte er am 3. Januar 1871 in der Schlacht bei Bapaume, als die Fahne des ersten Bataillons in Gefahr stand, vom Feinde, der schon bis auf 50 Schritte herangerückt war, genommen zu werden. Martin erkannte sofort die kritische Lage, und obwohl der Feind in großer Uebermacht heranflutete, sammelte er einige Tapfere um sich und stürzte sich mit dem Rufe „Vorwärts, Kameraden! Drauf mit dem Kolben!" auf den Feind, ihn von der Seite fassend, als er gerade zum letzten Sprung auf die Fahne ausholte. Durch den völlig unerwarteten Flankenangriff stutzig geworden, kam die feindliche Linie zum Stillstand und während Martin und seine Genossen in blutigem Handgemenge mit dem verblüfften Gegner rangen, hatte der Fahnenträger Zeit, sich in einen in der Nähe befindlichen Hohlweg zurückzuziehen. Aus verschiedenen Wunden blutend und von der gewaltigen Anstrengung erschöpft, sank er schließlich bewußtlos zusammen: der Vorstoß des Feindes war aber gebrochen, die Fahne gerettet! Für diese kühne That erhielt der tapfere Krieger, dessen Brust bereits das eiserne Kreuz zweiter Klasse schmückte, das Kreuz erster Klasse und die Hohenzollernsche Verdienst-Medaille mit goldenen Schwertern am Ringe. Ein langes Siechthum erinnerte Martin bis an sein Lebensende an seine opferfreudigen Thaten. Noch vor 4 Jahren wurde im feindliches Blei aus der Schulter entfernt, und kurz darauf erlitt er einen Schlaganfall. Als Martins Lage zur Kenntnis des Kaisers kam wurde er auf dessen Befehl zum Königlichen Lotterie-Einnehmer hier ernannt. Am 1. April d. J. trat er erst dieses Amt an und gar zu bald sollte ein rascher Tod ihn abberufen aus einer Thätigkeit, in die er als Lohn für seinen heldenhaften Muth durch allerhöchstes Vertrauen berufen worden war. Die hiesigen Kriegervereine gestalteten das Leichenbegängnis zu einer großartigen Trauerkundgebung. Herr Martin hatte zu Lebzeiten den Wunsch ausgesprochen, nach seinem Tode im Ehrenthal bei Saarbrücken ruhen zu dürfen, an der Seite so vieler tapferer Streiter und Kameraden. Auf telegraphische Anfrage kam sofort zusagende Antwort, und so wurden denn heute unter Betheiligung des Bezirkskommandeurs, der von Neuß zu diesem Zwecke herübergekommen war, des gesamten hies. Offizierkorps, der Vertreter der 40er Vereine von Köln und Crefeld, aller Kriegervereine und der angesehensten Bürger der Stadt die sterblichen Ueberreste Martins nach dem Bahnhofe getragen, um nach dem Ehrenthal bei Saarbrücken gebracht zu werden. In ergreifender Rede wies der Geistliche sowohl im Sterbehause als auch am Bahnhofe auf die Verdienste des tapfern, schwer geprüften, ehemaligen Unteroffiziers hin, und als unter Trommelwirbel die Fahnen sich über den reichgeschmückten Sarg senkten, da rannen über die schmerzdurchfurchten Wangen manches tapfern Kriegers Thränen und tiefbewegt schieden die Leidtragenden, von denen einige mit Martin in derselben Kompagnie den Feldzug mitgemacht hatten, von dem tapfern Helden, der nunmehr an der Seite derjenigen gebettet wird, die mit ihm einst todesmutig auf Spicherns Gefilden dem Feinde entgegengestürmt waren.

**Köln,** 14. Mai. Der Architekten- und Ingenieur-Verein für den Niederrhein und Westfalen veranstaltet einen Ausflug nach London. Am 18. Mai versammeln sich die auswärtigen und einheimischen Theilnehmer Abends im Domhotel. Die Abfahrt erfolgt Sonntag, den 19. d. M., vormittags 6,18 Uhr vom Hauptbahnhof. Die Fahrt geht über Vlissingen-Queensboru-London. In Aussicht genommen ist die Besichtigung der beachtenswerthesten Bauten auf dem Gebiete des Hochbaues, des Arsenals in Woolwich, der Docks, der verschiedenen Museen, Denkmäler, Ausflüge nach Windsor, Eastbourne, Brighton usw.

* **Köln,** 16. Mai. Heute hat die Vermählung des jüngsten Sohnes des Reichskanzlers, Prinzen Alexander zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Mitglied des Reichstages, mit der verwittweten Fürstin Emanuela zu Solms-Braunfels stattgefunden. Der Reichskanzler war durch seine heutigen parlamentarischen Pflichten im Herrenhause verhindert, der Hochzeit seines Sohnes persönlich beizuwohnen.

* **Bonn,** 15. Mai. Heute ist in der Viktoriastraße bei einem Neubau ein Gerüst eingestürzt. Ein Arbeiter ist tot, einer schwer und einer leicht verletzt.

* **Beuel,** 14. Mai. Auf der benachbarten Eisenbahnstation Friedrich-Wilhelms-Hütte wurden gestern einem Eisenbahnbeamten beide Beine abgefahren. Der Verunglückte starb nach einigen Stunden.

* **Koblenz,** 13. Mai. Eine Lokal-Dampfschiffahrt-Verbindung soll in den nächsten Tagen zwischen Andernach und hier in's Leben treten. Die Fahrten werden vorläufig zwei mal täglich stattfinden und sollen, falls der geschäftliche Verkehr solches beansprucht, später noch zwei weitere Dampfer eingestellt werden.

* **Koblenz,** 15. Mai. Zweiundzwanzig Kriegervereine unter Vorsitz des Obersten v. Carlowitz beschlossen einstimmig hier ein Moltke-Denkmal zu errichten.

**Mainz,** 13. Mai. Ueber den bereits kurz gemeldeten Vorfall, wo ein Posten von seiner Waffe Gebrauch machte, geht der C. Ztg. noch folgende ausführlichere Schilderung zu: In der Nacht von Samstag auf Sonntag befanden sich mehrere Gesellschaften im Walde bei Gonsenheim zu einer sogenannten Maikur, wobei allerlei Unfug verübt und nach Tagesanbruch zurückgekehrt wird. Der Gonsenheimer Wald umschließt die Militärschießstände, durch die ein Querweg auf das Wirthshaus zur „Krimm" führt, dessen Durchschreiten bei Tage bedingungsweis gestattet ist. Nachts 2 Uhr trafen zwei Gesellschaften zusammen, und die eine erzählte der andern, daß ihr der Durchgang durch die Schießstände verwehrt worden sei. Mehrere Gonsenheimer, darunter zwei verheiratete Männer, beschlossen, sich den Durchgang zu erzwingen. Sie versahen, sich mit Knüppeln, kletterten über die Erdwälle und drangen auf den Posten ein. Dieser, der Musketier Hell vom Infanterieregiment Nr. 87, seit Herbst vorigen Jahres im Dienst, warnte die Leute, da er bei weiterm Vordringen von seiner Waffe Gebrauch machen müsse. Die Leute drangen aber weiter vor, einer warf den Knüppel gegen den Soldaten, der jetzt zwei Schüsse auf seine Angreifer abgab. Der Ackersmann Becker aus Gonsenheim wurde durch einen Schuß in die Hüfte und der Schreiner Wehrum am Oberarm verletzt. Ein dritter Angreifer erhielt mit dem Seitengewehr einen Stich in einen Arm. Bald darauf wurde in einem andern Gebiete der Schießstände auf einen zweiten Posten ein Angriff verübt, doch ergriffen diese Angreifer die Flucht, als der Soldat einen Schuß in die Luft abgab. Dem Kaiser wurde von dem Vorfall sofort telegraphisch Bericht erstattet. Heute früh wurde das 1. Bataillon des Regiments Nr. 87 mit sämtlichen Offizieren auf dem Kasernenhof versammelt. Hier erschien der Gouverneur v. Holleben, um dem Soldaten Hell für den rechtmäßigen Gebrauch der Waffen die allerhöchste Anerkennung auszusprechen. Der Regimentskommandeur stellte dem Soldaten, der seine zweite Wache that, die Beförderung zum Gefreiten in Aussicht. Infolge der geschilderten Vorgänge ist die Wache bei den Schießständen verstärkt worden.

## Aus dem Gerichtssaal.

(Nachdruck verboten.)

1. **Witten,** 16. Mai. Schöffengericht. Als Schöffen fungirten die Herren Prokurist Emil Schroeter und Fabrikbesitzer Adolf Cordes von hier. 1. Wegen unerlaubten Auswanderns wurden mehrere militärpflichtige Personen in eine Geldstrafe von je 50 Mark oder 10 Tage Haft genommen. 2. Der Uhrmacher Karl P. von Annen wurde wegen thätlicher Beleidigung des Kaufmanns Max W. in eine Geldstrafe von 10 Mark oder 2 Tage Gefängnis genommen. Von der Anschuldigung des Hausfriedensbruchs erfolgte Freisprechung. 3. Der Schmied Heinrich D., Bergmann K., Fabrikarbeiter Friedrich S. von Heven, hatten sich wegen Hausfriedensbruches, D. und E. noch wegen körperlicher Mißhandlung der Bergleute N. und S. zu verantworten. Von der Anklage des Hausfriedensbruches wurden sämtliche Angeklagten freigesprochen, und E. und D. dagegen wegen Körperverletzung mit je 1 Mon. Gefängnis bestraft. 4. Die gegen den Fabrikarbeiter S. anstehende Sache mußte wegen dessen Nichterscheinens vertagt werden. Zum nächsten Termin soll S. vorgeführt werden. 5. Die Fabrikarbeiter Heinrich und Emil K. haben in der Nacht vom 7. bis 8. März ruhestörenden Lärm verursacht und Heinr. K. den Nachtwächter D. thätlich angegriffen. H. K. erhält 20 Mark oder 4 Tage Gefängnis und 1 Tag Haft, Emil K. 5 Mark oder 1 Tag Haft zuerkannt. — 6. Der Arbeiter Wilhelm B. kam am 19 Oktober v. J. betrunken nach Hause und bedrohte seine Ehefrau mit einem Beile. Heute wurde gegen B. auf eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen erkannt. — 7. Der Schlosser Robert S. von Annen hat seinem Schlafkollegen, dem Schlosser Robert G., der im Bette lag, mit der Faust mehrere Schläge versetzt. Hierfür wurde auf eine Geldstrafe von 50 Mark oder 12 Tage Gefängnis erkannt. — 8. Der vorgeführte Arbeiter Joseph B. von Annen erhält wegen Diebstahls 6 Wochen und St. wegen Hehlerei 4 Wochen Gefängnis. Von der erlittenen Untersuchungshaft wurde 1 Woche in Anrechnung gebracht. — Nunmehr kamen noch zwei Privatklagen zur Verhandlung. — 9. Der Eisenbahn-Betriebs-Sekretär E. S., früher hier, jetzt in Königsberg, hatte den Gehülfen M. Sch. und dessen Schwester L. Sch. wegen öffentlicher Beleidigung verklagt. Die Sch. hatten gegen S. Widerklage erhoben. Der Gerichtshof erkannte beide Parteien der öffentlichen Beleidigung für schuldig und verurteilte S. und M. Sch. in eine Geldstrafe von je 20 Mark oder 4 Tage Gefängnis, L. Sch. in eine solche von 10 Mark oder 2 Tage Gefängnis. Die Kosten hat jeder mit einem Drittel zu tragen. — 10. Der Bergmann Ernst F. hatte am 20. Februar in öffentlicher Gerichtssitzung den Bergmann Gustav D. einen Schwindler genannt. F. wird dieserhalb mit 10 Mark oder 2 Tagen Gefängnis bestraft. Dem Beleidigten wird auch das Recht der Publikation in einer hiesigen Zeitung zuerkannt.

* **Bochum,** 14. Mai. Drei junge Leute aus dem Kaufmannsstande, die gemeinschaftlich nach Amerika auswandern wollten, fälschten vor einigen Monaten, um die Reisekosten zu erlangen, zusammen einen Wechsel im Betrage von über 10 000 Mk., die sie bei der hiesigen Reichsbank flüssig machten. Sie ergriffen darauf die Flucht, wurden aber in Antwerpen verhaftet, als sie eben im Begriff waren, sich zu Schiffe zu begeben. Von dem gestohlenen Gelde wurden noch etwa 7000 Mk. vorgefunden. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Anstifter zu drei Jahren Zuchthaus, die beiden andern zu $2^1/_2$ bezw. $1^1/_2$ Jahren Gefängnis.

**Barmen,** 16. Mai. Im Wege des Wiederaufnahme-Verfahrens gelangte heute vor der Strafkammer in Elberfeld die Klage gegen den hiesigen bisher unbescholtenen Wirt Herr Mertin, der am 26. Juli v. J. wegen angeblicher Mißhandlung eines Gastes zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, zur nochmaligen Verhandlung. M. sollte nach der Behauptung des betreffenden Gastes im Laufe eines Wortwechsels, der wegen der Bezahlung eines Schnapses zwischen beiden entstanden war, den letzteren vor die Thüre gedrängt und ihm dort mit einem Stock einen Schlag über den Kopf versetzt haben, sodaß eine erhebliche Wunde entstand. Herr M. bestritt entschieden, diese Gewaltthat begangen zu haben, er war aber auf die eidliche Aussage des Verletzten, der sich bei der Affaire in betrunkenem Zustande befunden hatte und der schlecht beleumundet war, verurteilt worden. Die heutige Verhandlung endete mit der kostenlosen Freisprechung des Herrn Mertin.

**Leipzig,** 15. Mai. Heute nachmittag fand vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung gegen Otto Werner und Hermann Schmidt statt, welche am 12. Februar den Geldbriefträger Breitfeld zu berauben versucht hatten. Die beiden Angeklagten wurden zu je zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt.

## Industrie, Handel und Verkehr.

**Dortmund,** 16. Mai. Marktbericht. Besucht: stark. Tendenz: besser. Umsätze: befriedigend.

Newyork und Berlin melden bessere Kurse. Der ausländische Markt hat sich neuerdings wieder versteift, wodurch auch die Stimmung an heutiger Börse günstig beeinflußt wurde, ohne daß es indessen zu größeren Abschlüssen gekommen wäre.

Weizen (inl.) 15,— bis 15,50, (fremd.) 15,50 bis 16,50, Roggen (inländ.) 12,50 bis 13,25, (fremder) 13,50 bis 14,25; Hafer (inländ.) —,— bis —,—, (fremder) 13,00 bis 14,50; Futtergerste 11,00 bis 11,25; Mais 12,50 bis 13,50, Weizenvorschuß 21,00 bis 22,50; Roggenvorschuß 19,50 bis 20,50; Weizenkleie 7,50 bis 8,00; Rüböl incl. Faß 49,— bis 49,50 Mark. Alles per 100 Kilogr. frachtparität Dortmund exclusive Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

**Dortmund,** 15. Mai. Städtischer Viehhof. Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkt waren aufgetrieben: 1022 tragende und frischmilchende Kühe und Rinder, zirka 819 Schweine resp. Ferkel und 29 Pferde. In Hornvieh war der Handel lebhaft, namentlich in Mansen besser als am letzten Markttage. Der verbliebene Ueberstand war unbedeutend. Dagegen war am Schweinemarkt das Geschäft langsam. Etwa ein Drittel der Zufuhr blieb unverkauft. Pferdehandel still. Sechswochen-Ferkel kosteten 2,00—2,25 Mark per Woche, vierteljährige Faselschweine 24 bis 30 Mark, halbjährige 38—44 Mark per Stück. Nächster Markt am 28. Mai.

**Berlin,** 15. Mai. Schlachtviehmarkt. Zum Verkauf standen: 224 Rinder, 9140 Schweine (106 Bakonier), 2350 Kälber, 399 Hämmel. Vom Rinderauftrieb wurde knapp die Hälfte zu unveränderten Preisen verkauft. Der Schweinemarkt verlief bei dem reichlich starken Auftrieb schleppend un gedrückt, wird auch kaum geräumt. Die Preise weichen erheblich. I. 39—40 M. II. 37—38 M., III. 34—36 M. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Bakonier ohne Umsatz. Der Kälberhandel gestaltete sich schleppend. I. 54—58 Pf., II. 45—53 Pf., III. 36—44 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Am Hammelmarkt fand nur unwesendlicher Umsatz statt.

## Postalisches.

* Folgende Gebiete Süd-Afrikas: Basutoland, Ost- und West Griqualand, Klein-Namaqualand, Pondoland, Tembuland, Transkei und Walfisch-Bay, welche in Bezug auf den Postdienst als zur Kap-Kolonie gehörig anzusehen sind, werden fortan in den Verkehr des Weltpostvereins mit einbegriffen. Demgemäß kommen nunmehr auf den Briefverkehr mit diesen Gebieten lediglich die Bestimmungen des Vereinsdienstes zur Anwendung.

## Vermischte Nachrichten.

Eine Denunziation leistet sich die ultramontane „Germania" anläßlich der Westfalenfahrt nach Friedrichsruh. Sie schreibt:

„Bei dem Frühstück, das Fürst Bismarck den Westfalen gab, trug einer der Gäste ein plattdeutsches Gedicht vor, das in echt derber Weise von der nachbismarck'schen Zeit sprach und scharfe Bemerkungen über „hohe und höchste Persönlichkeiten" enthielt. „Ich würde Ihnen raten," sagt Fürst Bismarck, „das Gedicht nicht ins Hochdeutsche zu übersetzen, Sie würden sonst mit der Umsturzvorlage zu thun bekommen."

Wir konstatiren, daß die „Germania" hier eine gemeine Unwahrheit berichtet, lediglich um ihre Denunziation wirksamer zu gestalten. In dem betreffenden Gedichte sind bedenkliche Bemerkungen gegen „hohe und höchste Persönlichkeiten" absolut nicht enthalten. Die Abgesandten der Westfalen, die bei Bismarck zur Frühstückstafel gezogen waren, sind nicht so taktlos, in Gegenwart des Fürsten Bismarck Aeußerungen zu thun, die dem Altreichskanzler mit dem ausgesprochen monarchischen Gefühl peinlich sein müßten, und Fürst Bismarck ist nicht so taktlos, derartige Aeußerungen anzuhören. Die in dem Gedichte enthaltenen Schärfen betreffen lediglich die Caprivi'sche Aera u. Politik. Und Caprivi hat durch seine Maßnahmen solche Schärfen herausgefordert. Die „Germania" aber möge, wenn sie wieder einmal denunzieren will, wenigstens bei der Wahrheit bleiben!

Elbing, 15. Mai. Der Besuch des Kaisers im vorigen Jahre hat einem alten Soldaten viel angenehme Ueberraschungen gebracht. Am 18. August 1870 erhielt der jetzige Invalide Thiessen im französischen Kriege bei Gravelotte mehrere Verwundungen, sodaß er auf dem Schlachtfelde wie tot niedersiel; unter anderem blieb dem Manne eine Kugel im Oberschenkel sitzen. Als Thiessen im Lazarett lag und als durch Operation die Kugel aus dem Oberschenkel entfernt war, erschien eines Tages im Lazarett der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm, später Kaiser Friedrich. Der hohe Herr bemerkte die Kugel, nahm sie an sich und ließ sie in Silber einfassen mit der Aufschrift „Gravelotte, den 18. August 1870". Thiessen erhielt die Kugel dann zum Tragen auf der Brust zurück. Als nun im September 1894 Kaiser Wilhelm II. seinen Einzug in Elbing hielt und bei den alten Kriegern vorbeiritt, bemerkte er den Invaliden mit der Kugel auf der Brust und erkundigte sich nach dem Sachverhalt. Nach einigen Wochen erhielt Thiessen als Nachschuß 170 Mark und später bekam er die Nachricht, daß seine Pension monatlich um 8 Mark erhöht worden sei. Thiessen wird auch im Laufe des Sommers eine Badereise unternehmen, wobei ihm freie Fahrt und im Badeorte freier Unterhalt gewährt wird.

Breslau, 15. Mai. Der Senat der Universität hat einstimmig beschlossen, dem Kultusminister zu erklären, daß gegen die studentischen Unterzeichner der beschlagnahmten Petition gegen die Umsturzvorlage das vom Minister geforderte Disziplinarverfahren deshalb nicht eingeleitet werden könne, weil die Studenten im Einverständnis mit der Universitätsbehörde gehandelt hätten.

Hd. Lemberg, 14. Mai. Zwischen hiesigen und von der Lohnverwaltung angestellten Arbeitern, insgesamt etwa 500 Personen kam es auf der Station Klebaro zu einem regelrechten Kampfe, der mehrere Stunden anhielt. Erst einem starken Gensdarmerie-Aufgebot gelang es, die Streitenden auseinander zu bringen. Eine große Anzahl Personen mußten, schwer verletzt, vom Platze getragen werden.

## Letzte Nachrichten.

Hd. **Berlin,** 16. Mai. Die Nationalzeitung versichert, daß ausschließlich der nicht verheimlichte persönliche Wunsch des Ministers Bötticher nach Befreiung von der ministeriellen Amtslast die Nachricht von seinem bevorstehenden Rücktritt veranlaßte. Sicher sei indeß der Rücktritt noch keineswegs.

Hd. **Kiel,** 16. Mai. Der Kaiser trifft Anfangs Juni hierselbst ein, um den Nord-Ostseekanal und die Brücken in Kiel und Holtenau zu besichtigen.

Hd. **Wien,** 16. Mai. Es verlautet bestimmt, daß der Gemeinderat aufgelöst wird, wenn Lueger zum Bürgermeister gewählt werden sollte.

**Wien,** 16. Mai. Der Kaiser empfing gestern den Minister Josika, der über die Vorschläge der ungarischen Regierung zur Lösung der Krise berichtete. Heute wird Banffy hierselbst eintreffen.

**Graz,** 16. Mai. In Lilly fand gestern früh wiederum ein fünf Sekunden dauernder leichter Erdstoß statt, welcher sich im Laufe des Tages noch etwa viermal wiederholte.

## Personenstand.

### Annen.

Getauft: Wilhelm Joseph Johann, S. v. Tagl. Joh. Schlabach, Bebbelsdf. — Gust. Albrecht, S. v. Tagl. Diedr. Schroer, Bebbelsdf. — Wilhelm, S. v. Schichtmstr. Carl Aug. Korthaus, Wittenerstr.

Getraut: Ludw. Rud. Westkott, Barmen u. Clara Emma Keller, Elberfeld. — Former Friedr. Rudolf Ernesti, Witten u. Carol. Wilh. Johanna Stiefken, Annen. — Former Wilh. Specht u. Johanna Luise Rothemeier, bd. Annen. — Bgm. Theod. Heinrich Huckenbeck u. Sophie Carol. Piempe, bd. Annen. — Bgm. Benjamin Robert August Piller, Annen u. Emma Bergmann auf dem Schnee.

Beerdigt: Heinr. Friedrich S. v. Bginv. Heinrich Spellmeyer 1 J. 10 M. 8 T. — Maria Magdalene, T. v. Fabr. Joh. Heinr. Böhm 5 M. 4 T. Annen.

### Langendreer.

Getauft: Friedr. Aug. Wilh. Heinrich, S. v. Glasm. Friedr. Cramer, Hz. — Friedr. Wilhelm, S. v. Schlosser Wilh. Hautkappe, daselbst. — Wilhelm Conrad Jakob, S. v. Schlosser Wilh. Tillmann, das. — Else Wilhelmine, T. v. Schneider Heinr. Struck, das. — Elfriede Julie, T. v. Bgm. Carl Blotevogel, Df. — Hedwig Emilie, T. v. Bgm. Friedr. Hehringhaus, Ch. — Maria Margarete, T. v. Schuhmacher Conrad Gieß, Bhf. — Bertha, T. v. Bgm. Heinr. Fehl, Df. — Hugo, S. v. Schuhmacher Hch. Sartorius, Ch. — Emma, T. v. Bgm. Franz Buchheim, Bhf. — Clara Luise, T. v. Rangierarb. Friedr. Kröbel, Df. — Elisabeth Auguste, T. v. Bgm. Fischer, Hlz. — Carl Heinrich, S. v. Schlosser Johann Hch. Müller, Crone.

Getraut: Bgm. August Wilh. Heinz, Bhf. und Laura Winkel, Bhf.

Beerdigt: Heinrich Ludwig 2 J. 1 M. 5 T., Df. — Ehefr. Lisette Amalie Dreckmann geb. Vogelsang 40 J. 14 T., Df. — Erich Zander 22 T., Crone.

**Wenn Hausputz ist,** sucht jede vorsichtige Hausfrau nach einem Reinigungsmittel das eine gute Seifenlauge ergiebt und **durchaus nicht scharf** sein darf. Diese Vorzüge findet sie in **„Luhn's Wasch-Extrakt"**, mit welchem man bekanntlich alles schnell und gut abseift. — Wer den Versuch noch nicht machte, fordere deshalb **„Luhn's Wasch-Extrakt"**, per Schachtel 15 Pfg.

## 20. Ziehung der 4. Klasse 192. Kgl. Preuß. Lotterie.

Nur die Gewinne über 210 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

**18. Mai 1895, vormittags.**

168 437 515 736 78 883 1177 316 452 555 676 89 887 917 41 2075 90 240 708 [3000] 865 71 3550 [1500] 639 712 13 46 [300] 56 4096 130 329 47 529 5013 351 636 748 909 6030 763 64 80 806 7087 96 157 69 [1500] 96 738 987 8668 804 [300] 9193 624 844 58 [3000] 974

10129 535 [500] 738 [3000] 11102 91 259 92 563 621 789 912 12094 224 63 467 727 981 [3000] 64 87 13007 165 406 [500] 26 64 [3000] 508 865 911 14227 15027 61 112 202 392 503 94 [500] 980 16303 673 86 713 915 17015 43 48 186 259 76 585 669 890 18248 537 58 929 19311 419 21 507 98 764 984

20349 649 66 21004 22 229 34 357 [300] 83 404 811 22181 263 405 79 559 681 82 717 839 83 902 22 23161 546 666 823 24223 385 932 25072 338 613 705 873 [300] 935 26026 35 277 875 78 81 27043 148 [300] 286 625 [500] 793 98 28328 436 53 [15000] 81 524 665 708 29553 633 721 863

30061 246 703 [500] 43 57 31344 497 781 955 32483 546 656 726 921 33091 228 322 69 495 766 34462,32 [500] 929 84 35070 239 409 [1500] 896 36302 638 812 990 37169 90 268 423 55 597 [500] 631 87 38998 39077 214 46 308 550

40120 263 301 5 42 596 789 952 41047 123 384 [1500] 520 [1500] 804 42217 69 393 761 904 43041 132 358 476 614 735 868 902 93 44175 [300] 207 470 974 45035 [500] 245 [3000] 458 46045 [3000] 257 396 467 553 47487 612 [3000] 720 823 906 48272 49228 361 429 651

50891 51102 20 82 579 894 52038 102 29 549 881 53247 [300] 497 553 803 10 54098 [1500] 159 394 [1500] 439 717 840 93 55063 296 513 613 737 994 56176 230 403 25 57106 420 517 666 58288 605 781 885 913 59199 207 449 607 19 820

60387 [300] 454 884 955 61137 217 56 664 62056 79 707 20 923 63147 270 75 354 714 64123 202 16 88 371 86 89 [300] 416 562 66 65001 605 745 60 841 910 29 66346 566 77 659 854 67022 283 445 631 63 710 67 915 68265 598 [1500] 69268 694

70009 335 559 [1500] 660 928 71363 [300] 74 [300] 510 917 72012 515 50 753 73102 [500] 300 464 772 [300] 74215 347 484 562 900 75293 [1500] 578 947 76000 232 335 74 450 882 77199 325 428 861 78269 442 507 790 [500] 985 79273 523

80112 [1500] 22 94 356 674 852 [500] 787 814 94 81587 641 82005 296 445 [1500] 924 [1500] 83036 174 [300] 281 380 531 84338 [1500] 600 733 850 85080 140 60 65 386 415 585 95 942 86223 808 87052 538 63 [3000] 707 88526 [300] 836 920 45 89036 147 226 63 336 823

90185 327 850 909 30 91340 92143 208 501 65 897 93268 410 748 829 [1500] 94161 270 95380 809 13 53 606 869 87 96222 [3000] 349 97034 225 59 382 945 98025 32 47 522 [300] 73 857 99088 136 95 624 707 35 39

100054 234 378 466 698 844 101142 56 359 79 487 543 810 19 102026 282 523 78 629 93 103022 155 430 576 859 80 985 104206 97 363 474 632 105049 196 446 635 [1500] 99 796 107533 600 704 [500] 26 938 [300] 108189 286 530 886 109084 166 215

110530 616 56 111516 637 715 112343 63 634 768 93 990 113018 114036 698 115287 93 [1500] 526 53 767 73 943 116035 54 279 310 775 801 117098 708 [300] 846 118028 96 97 268 372 93 912 119058 107 89

120020 84 117 42 299 667 [500] 898 121500 122134 604 22 81 123228 329 44 666 [1500] 787 856 959 94 124202 561 898 125530 53 744 825 126016 [500] 40 113 25 [500] 28 298 570 127485 735 59 96 844 [1500] 902 128235 [1500] 300 69 129169 [3000] 367 672 748 823

130271 996 131112 658 790 949 132013 134 [500] 82 440 516 66 671 876 98 908 133031 [5000] 469 552 686 134127 89 238 [1500] 60 81 [300] 434 834 135099 153 218 47 [500] 823 136122 [3000] 359 95 412 920 137383 325 70 795 884 51 138420 773 98 977 139035 [1500] 522 850 918

140286 346 504 7 683 708 887 141084 216 463 618 [3000] 60 727 956 142067 239 350 403 84 914 143168 551 822 144333 477 559 605 37 933 70 [5000] 145046 460 655 58 731 146255 362 449 536 805 89 147053 638 757 148494 95 525 965 149232 351 477 496 710 806

150217 636 792 151059 70 [3000] 170 [1500] 398 415 582 673 765 832 152411 153092 134 505 29 85 [1500] 696 154203 307 [1500] 79 455 527 155011 54 696 741 811 60 156231 389 709 [1500] 859 96 903 [300] 157096 283 347 [300] 158003 147 77 91 [1500] 628 84 734 35 159119 203 13 70 494 522 81 609 881

160617 42 737 161187 555 [1500] 663 [5000] 162006 122 39 56 [1500] 584 755 [500] 163359 [500] 62 [1500] 771 164019 468 692 996 [300] 165036 284 313 440 88 532 764 992 166024 270 354 626 937 96 167253 400 775 806 953 168093 461 88 516 600 95 775 169269 72 327 90 519 712 946 94

170004 227 40 171203 519 61 683 828 172111 224 596 173062 110 48 579 174216 60 345 460 583 652 853 [300] 70 973 175151 356 539 999 [1500] 176038 [300] 54 226 656 68 729 879 177145 360 473 99 786 178120 28 71 88 214 380 92 722 907 179104 352 95 488 615 76 779 999

180023 170 213 338 90 [1500] 469 666 875 962 181635 795 182061 234 378 419 546 685 742 183081 130 59 61 282 510 34 703 84 [3000] 184175 265 [300] 338 753 [500] 185050 102 56 208 [3000] 348 95 [1500] 520 [300] 664 72 79 761 946 [500] 186354 86 410 532 [1500] 956 62 73 187337 400 529 681 707 188066 251 [300] 374 500 785 911 189302 473 695 98 965 74

190300 457 872 85 382 191173 715 848 [1500] 52 901 192175 617 50 886 193183 97 263 378 554 723 811 17 46 194085 191 201 33 867 930 195081 89 298 330 467 525 [3000] 84 93 768 196065 163 [1500] 93 264 [500] 913 27 197147 201 546 934 198010 88 131 96 33 313 483 649 732 199001 31 39 760 889 918

200022 58 105 81 263 314 537 87 832 50 201381 202146 49 390 707 94 203404 679 [1500] 855 204059 76 263 414 72 973 205108 349 914 [300] 206507 58 980 207050 181 77 256 385 420 684 721 82 992 95 208063 323 491 539 78 80 600 209237 454 [300] 60 70 [500] 672 98 744 91 2

210009 36 611 91 706 211004 351 83 562 680 212417 506 [3000] 608 95 894 942 213063 77 185 301 489 747 837 900 214025 373 464 600 913 215521 657 216104 59 92 223 443 583 655 846 217020 186 258 928 218108 31 [1500] 394 [500] 634 49 772 [1500] 886 219186 76 307 446 615 55 69

220119 317 94 959 72 97 221073 382 466 97 222034 214 313 452 692 827 906 11 223095 286 [500] 375 612 780 88 89 899 224071 642 741 225343

Die Ziehung der 1. Klasse 193. Kgl. Preuß. Lotterie beginnt am 3. Juli 1895.

# Alfermann & Schweigmann,

**Etablissement für Herrenmode,**

**Bahnhofstraße 61** — **Witten a. d. Ruhr,** — neben dem Kaiserlich. Postamt. — **Bahnhofstraße 61**

**Anfertigung nach Maaß unter weitgehendster Garantie zu billigsten Preisen.**

en gros — **Grösstes Lager** — en detail.

**in deutschen und englischen Anzug-, Hosen-, Paletot- und Mantelstoffen.**

---

## Missions-Männer-Verein.

Montag, 20. Mai, Abends 8¼ Uhr, im Küstereisaale.

---

**Wiesbadener Auguste-Victoria-Lotterie,**

Hauptgew. 90000 Mk. Ziehg. 1. Juli. à Loos 1 Mk.

**Große Geldlotterie,**

Hauptgewinn 20000 Mk. Ziehung 7. u. 8. Juni. à Loos 3 Mk.

**Marienburger Geldlotterie,**

Ziehung 20. 21. Juni. Hauptgewinn: 90000 Mk. à Loos 3 Mk.

zu haben bei

**B. Koetzold & Co.,**
**Witten.**

---

Die gegen den **August Buschhaus** ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit als unwahr zurück.

**Rudolf Heringhaus.**

---

**1 vollständiges Bett, 1 gut erhaltener Tafelherd und verschiedene andere Küchengeräthschaften stehen zu verkaufen**

**Crengeldanzstr. 46.**

---

**Ueberfett. Theerschwefelseife**

von Bergmann & Co., Berlin und Frankfurt a. M.

Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz ist thatsächlich unvergleichlich in ihren Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten und Ausschläge, sowie zur sofortigen Herstellung einer sammetweichen, zarten, blendend weißen Haut- und Gesichtsfarbe. Vorr. 50 Pf. pro Stück bei

**F. W. Reuter,** Parfümerie.

---

**Verkaufe und repariere**

alle Arten



**Uhren**

zu den billigsten Tagespreisen unter Garantie. z. B.: Reinigen 2 Mk. Feder 1.50, Glas 0.30, Schlüssel 5 Pfg. 2c.

**Julius Giersiepen,**
Uhrmacher und Optiker,
Poststr. 24. **Witten.** Poststr. 24.

---

**Nur sofortige Baargewinne!**

Nur 12 aufeinanderfolgende und je einer am Ersten jeden Monats stattfindenden großen Ziehungen, in welchen jedes Serien-Loos mit einem Treffer gezogen wird. Der Theilnehmer kann durch dieselben von den in Treff. à Mk. 500000, 400000, 300000 2c. zur Auszahlung gelangenden ca. **20 Millionen M.** bis ca. Mk. 20000, 15000, 10000 usw. mindestens aber wieder nicht ganz den halben garantirten Einsatz gewinnen. Ausführliche Prospecte gratis. Beitrag pro Ziehung nur M. 10.—, die Hälfte davon M. 5.—, ein Viertel M. 2.80. Anmeldung bis spätestens den 28. d. Monats. Alleinige Zeichn.-Stelle: Alois Bernhard, Frankfurt a. M. Specialgarantie beim Amt deponirt.

---




---

## Kirchliche Nachrichten.

**Witten.** Sonntag 9 Uhr: Pastor Birkenhoff. 10½ Uhr: Synodal-Vikar Delius. Kollekte f. d. Diakonissenhaus in Witten. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Sup. König. Konfirmierte Knaben: Ausflug. Versammlung Nachm. 2 Uhr in der Kampstraße. 3 Uhr: Bibelstunde im Vereinshause. Nachm. 5 Uhr: Pastor Leesemann. Freitag Abend 8 Uhr: Vorbereitung der Helfer u. Helferinnen, Sup. König.

**Diakonissenhaus.** Sonntag 10 Uhr: Vikar Lentzen. Himmelfahrtsfest Vorm. 10 Uhr: Pastor Graeber.

**Herbede.** Sonntag, 19. Mai 10 Uhr: Past. Kracht. 2 Uhr: Pastor van Hoefen. Himmelfahrt, 10 Uhr: Pastor Baxmeier.

**Annen.** Jahresfest des evangel. Männer- und Jünglings-Vereins Morgens 10 Uhr: Festpredigt, Pastor Cürlies aus Altendorf. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Nachversammlung zum Jünglingsfest im Saale von Fritz Oestrich; Ansprachen, Gesang- und Posaunenvorträge, Deklamationen 2c. Alle Freunde der Jünglings-Vereinssache sind freundlichst eingeladen. Himmelfahrt: Morgens 10 Uhr: Pastor Brasse. Feier des heil. Abendmahls. Beichte Morgens 9 Uhr; Anmeldung im Pfarrhause. Pastor Boos. Koll. für die Synod-Prediger-Ww.- und Waisenkasse.

**Harpen.** Sonntag: Koll. für das Diakonissenhaus in Witten. Himmelfahrt: Missionskoll.

**Langendreer.** Sonntag 8 Uhr: Pastor Landgrebe. 9½ Uhr: Pastor Prietsch. Koll. für das Diakonissenhaus in Witten. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Dienstag 8 Uhr: Bibelstunde in Dorf-Kleinkinderschule. Freitag 5 Uhr: Jungfrauenverein Bahnhof. 7 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst bei Pastor Landgrebe. Himmelfahrt 8 Uhr: Pastor Prietsch. 9½ Uhr: Past. Grügelsiepe. Koll. f. d. Heidenmission.

**Stockum.** Sonntag 10 Uhr: Pastor Weskott.

**Uemmingen.** Sonntag 9½ Uhr: Gottesdienst, Pastor Overhoff. Koll. f. d. Diakonissenhaus zu Witten.

**Altkatholische Gemeinde zu Witten.**

Sonntag 10 Uhr: Gottesdienst in der Christuskirche.

---

# Empfang der Westfalen in Friedrichsruh.

**Photographische Aufnahmen à 1.— Mk. vorräthig bei**

**B. Koetzold & Co.,**
**Buchhandlung.**

---

## Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich, nachdem ich die letzten vier Jahre die Bäckerei der Wittwe Schluck geleitet habe, in dem Hause

**Wiesenstraße Nr. 22**

der Frau **Wittwe Böhmer** eine

# Bäckerei und Conditorei

und halte mich der geehrten Bürgerschaft bestens empfohlen. Alle Backwaaren, von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten, werden prompt und sauber geliefert.

**Stuten** zum Mitbacken, werden Dienstags und Freitags bis 12 Uhr Morgens angenommen.

Witten, den 16. Mai 1895.

Hochachtungsvoll

**Gustav Wiehage,**
**Bäcker und Conditor.**

---

## Bekanntmachung.

Diejenigen Steuerpflichtigen des Kreises Hattingen, welche gegen ihre Veranlagung zur Einkommensteuer oder Ergänzungssteuer für das Steuerjahr 1895/96 Berufung einzulegen gedenken bezw. schon eingelegt haben, mache ich hierdurch, besonders darauf aufmerksam, daß es Sache der Steuerpflichtigen selbst ist, die zur Begründung des Rechtsmittels **erforderlichen Thatsachen und Beweismittel in den Berufungsschriften anzuführen und zu belegen,** widrigenfalls sie sich die Folgen der Beweisfälligkeit selbst zuzuschreiben haben.

Hattingen, den 10. Mai 1895.

**Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Commission:**
gez.: Florschütz, Königlicher Landrath.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Herbede, den 14. Mai 1895.

**Der Ehren-Amtmann:** Meesmann.

---

## Bekanntmachung,

**Berufs- und Gewerbezählung betreffend.**

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 8. April 1895 erfolgt am 14. Juni cr. eine Aufnahme über die Bevölkerung mit besonderer Berücksichtigung der Berufsverhältnisse, sowie für die landwirthschaftlichen, forstwirthschaftlichen und gewerblichen Betriebe.

Zu diesem Zwecke ist die Stadt in Zählbezirke getheilt, für welche je ein Zähler bestimmt wird, welcher nach Vorschrift einer Anweisung bei der Ausführung des Zählgeschäfts mitzuwirken hat.

In den nächsten Tagen werden wir Listen in Umlauf setzen, in welchen wir ersuchen, die Bereitwilligkeit zur Uebernahme des Ehrenamtes als Zähler erklären zu wollen.

Witten, den 10. Mai 1895.

**Der Magistrat:** Foerst.

---

**Thüringer Kunstfärberei**
**Chemische Wäscherei**

Etablissement 1. Ranges. — **Neue großartige Auswahl hochmoderner Farben für 1895.** — Feinstlichst saubere, unübertroffene Ausführung. — Ermäßigte Preise.

**Annahmestelle,** Muster und Vermittelung bei **Geschw. Schlemmer, Witten.**

---

## Flecken-tilgungsmittel.

Für Eisen-, Rost-, Tintenflecken, für Rothwein-, Obst-, Farbenflecken, für Fett-, Firniß- und Schmierflecken sind verschiedene Mittel zu verwenden, welche sich nach Art der Flecken und d. Unterlage richten, hier schickt sich Eines nicht für alle und ein technischer Rath den ich gerne Jedem ertheile ist von Vortheil.

**Louis Dreyer,**
Adler-Drogerie.

---




**F. Bottermann,**
**Bahnhofstr. 56.**

---

Empfehle täglich frisch gefülltes

**ff. Flaschenbier**

½ Liter-Flasche 12 Pf.

**Michael Schmitt,**
Crengeldanzstr. 40.

---

## Tapeten.

**Naturelltapeten** von 10 Pf. an, **Stofftapeten** von 30 Pf. an, **Goldtapeten** von 20 Pf. an, in den **schönsten** und **neuesten** Mustern. Muster-Karten überallhin franco.

**Gebrüder Ziegler**
in Lüneburg.

---




**Radikalmittel**

gegen

**Ameisen und Blattläuse, Motten, Flöhe, Wanzen, Wackermänner, Ratten und Mäuse, Fliegen 2c. 2c.**

**F. Bottermann,**
**Bahnhofstraße 56.**

---

Die **beliebten feinen** Qualitäten

**Zuntz gebrannter Java-Kaffee**

als **beste** und **reellste** Marke bekannt.

à Mk. 2.—, 1.90, 1.80, 1.70 per Pfd.

empfehlen

**Fricke & Co.**

---

Die neuen

**Sommer-Fahrpläne**

sind eingetroffen.

**B. Koetzold & Co.**

---

**Stellung** Existenz, f. j. Landwirte. Prosp. 10 Pf. Staatl. conc. landw. Lehranstal Stettin, Königa Albertstr. 5 II.

---




---

# Tapeten.

**Größtes Lager Witten's.**

**Billiger wie jede Concurrenz.**

**Wilh. Lynen,**

**39. Bahnhofstraße 39.**

---



**Goldene Damenuhren, silberne Damenuhren, goldene Herrenuhren, silberne Herrenuhren, goldene Uhrketten, silberne Uhrketten, Nickel-Uhrketten, Double-Uhrketten mit starker Goldauflage,** empfiehlt zu billigsten Preisen

**Gerh. Becker,**
**Hauptstr. 14, Witten.**

---

Niederlage in **Witten**

nur bei

**Wilh. Hummrich**

und

**Fr. Klinker,**
**Ruhrstraße.**




---

**Gustav Reunert,**

**Ruhrstr. No. 46. Witten, Ruhrstr. No. 46.**

Telephon-Anschluß Nr. 77.

**Special-Geschäft für Gasbeleuchtung, Gasheiz-, Koch- und Bade-Einrichtungen.**

Vertreter der Deutschen Gasglühl.-Act.-Ges. Berlin für den westfälischen Industriebezirk empfiehlt:

**complette Gasglühlicht-Anlagen**
**(Patent Dr. Auer).**

Fabrik- und Groß-Lager in

**Gas- und Gasglühlicht-Beleuchtungs-Gegenständen**

in Goldbronze, Majolika und Schmiedeeisen m. Kupfer,

**compl. Gas-Bade-Einrichtungen**

der besten, bewährtesten Systeme.

**Regenerativ-Gasheizöfen**

in einfacher und hocheleganter Ausführung, unübertroffen in Heizeffect bei billigstem Gasverbrauch.

**Patent-Gas-Kochherde,**

**Brat- und Back-Apparate etc.**

**Goehde'sche Gasbügeleinrichtungen.**

**Wasser- u. Gasleitungen** werden **unter Garantie** ausgeführt.

---

**Ventilatoren** mit zehnjähriger Garantie.

**Hermann Müller,**
**Düsseldorf, Schützenstraße 49.**

---

Aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr der Kriegs- und Siegestage von 1870/71 empfehlen wir zur Anschaffung die jetzt in Lieferungen erscheinenden Werke:

**Ill. Geschichte des Krieges 1870/71**

30 Lief. großen Formates à 25 Pfg.

**Hiltl, Der französische Krieg**

illustr. 25 Lief. à 50 Pfg.

**Zeitz, Kriegs-Erinnerungen eines Feldzugs-Freiwilligen 1870/71**

illustr. 19 Lieferungen à 50 Pfg. Billige Ausgabe à Lief. 20 Pfg.

**Ruppersberg, Saarbrücker Kriegschronik.**

Ereignisse in und bei Saarbrücken, St. Johann und am Spicherer Berge 1870, illustr. 8 Lief. à 50 Pf.

**Aus großer Zeit.**

Kleine Erinnerungen aus dem Feldzuge 1870/71. 20 Lief. à 40 Pf.

Alle anderen auf den Krieg 1870/71 bezüglichen Schriften werden, wenn nicht vorräthig, umgehend besorgt.

**B. Koetzold & Co., Buchhandlung, Witten.**

---

**Die Sparkasse des Amtes Annen** nimmt Einlagen in jeder Höhe, auch per Posteinzahlung entgegen und verzinst solche mit

**3½ Prozent.**

Kleinere Einlagen werden sofort, größere je nach dem Stande der Kasse **jederzeit** zurückgezahlt.

**Die Sparkassen-Verwaltung.**

---

**Crengeldanzer Turnklub,**
**Witten.**

**Sonntag, den 19. d. Mts.,** Morgens 10 Uhr,

Außerordentliche

**General-Versammlung**

im Lokale des Herrn Siepmann.

**Tages-Ordnung:**

1. Zahlung der monatlichen Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Besprechung wichtiger Angelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

**Der Vorstand.**

---

**Brüderschaft der Wittener Sterbekasse.**

Auf besonderen Wunsch der Frau Wwe. Utermann, in Betreff des Gesang-Wettstreites, findet der für die 3. Abtheilung festgesetzte Zahlungstermin nicht am 26., sondern Sonntag, **den 19. d. M.** statt.

Wir machen die Mitglieder hierdurch besonders aufmerksam.

**Der Vorstand.**

---

**Männergesangverein.**

**Sonntag, den 19. Mai:**

**Ausflug**

mit Damen nach Wetter-Harkort. Abfahrt 3 Uhr 16 Min. B. M. (Auf das Wetter wird keine Rücksicht genommen).

**Der Vorstand.**

---

**Alle Sorten**

**Gemüsepflanzen**

sowie

**schöner Salat**

zu haben bei

**Ferd. Trinné,**
**Bade-Anstalt.**

---

**Für Blumenbeete**

die best gefüllt blühenden **Lewkoyen, Astern, Phlox,** überhaupt alle **Sommerblumen** in verstopften Pflanzen, **Cannaknollen, Georginen, Epheu und Stauden** 2c. empfiehlt

**A. Eicke,**

Gärtnerei und Samenhandlung,
**Herbederstraße 14.**

---

Zwei junge Leute erhalten gutes

**Logis**

**Steinstr. 20,** 1. Etage.

---

Ein solider fleißiger

**Hotelhausdiener**

per 1. Juni gesucht.
Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

---

Ein Sohn ordentl. Eltern sucht Stelle als

**Lehrling**

in einem **Sattler- u. Polstergeschäft.**
Näh. in der Exped. d. Bl.

---

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes, mit guten Zeugnissen versehenes

**Mädchen**

wird auf sofort nach Elberfeld gesucht. Schriftl. Off. bef. d. Exped.

---

**Ein Mädchen**

welches das Kleidermachen erlernen will, wird gesucht. Näheres in der Exped. d. Ztg.

---

**Ein Mädchen**

von 16 bis 17 Jahren wird sofort gesucht **Ardeystr. 95.**

---

Verlag von B. Koetzold & Co. in Witten.
Druck von H. Risel & Co. in Hagen.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von B. Koetzold in Witten.